



**Erfahrungen von Schulleiter*innen in der
deutsch-, italienisch- und französischsprachigen
Schweiz im Schuljahr 2021/2022
während der COVID-19-Pandemie**

**Zentrale Ergebnisse aus der Studie
S-CLEVER+. Schulentwicklung vor neuen Herausforderungen**

April 2023

Zitiervorschlag:

Suter, F., Maag Merki, K., Feldhoff, T., Arndt, M., Castelli, G., Gyger Gaspoz, D., Jude, N., Mehmeti, T., Melfi, G., Plata, A., Radisch, F., Selcik, F., Sposato, G., & Zaugg, A. (2023). *Erfahrungen von Schulleiter*innen in der deutsch-, italienisch- und französischsprachigen Schweiz im Schuljahr 2021/2022 während der COVID-19-Pandemie. Zentrale Ergebnisse aus der Studie «S-CLEVER+. Schulentwicklung vor neuen Herausforderungen».*

Online: www.s-clever.org.

phGR

Pädagogische Hochschule Graubünden
Scuola auta da pedagogia dal Grischun
Alta scuola pedagogica dei Grigioni



**Universität
Zürich**^{uzh}

**H\UTE
ÉC-LE
PÉDAGOGIQUE
BEJUNE**

Scuola universitaria professionale
della Svizzera italiana

SUPSI

JG|U
JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

**Universität
Rostock**



Traditio et Innovatio

J **JACOBS
FOUNDATION**

Our Promise to Youth

S-CLEVER+-Konsortium

KONSORTIUM SCHWEIZ

Deutschschweiz

Prof. Dr. Francesca Suter, Pädagogische Hochschule Graubünden

Prof. Dr. Katharina Maag Merki, Universität Zürich

Gloria Sposato, Universität Zürich

Dr. Alexandra Zaugg, Pädagogische Hochschule Graubünden

Italienischsprachige Schweiz

Prof. Dr. Luciana Castelli, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana

Andrea Plata, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana

Französischsprachige Schweiz

Dr. Deniz Gyger Gaspoz, Haute École Pédagogique BEJUNE

Dr. Giuseppe Melfi, Haute École Pédagogique BEJUNE

Teuta Mehmeti, Haute École Pédagogique BEJUNE

KONSORTIUM DEUTSCHLAND

Prof. Dr. Tobias Feldhoff, Universität Mainz

Prof. Dr. Falk Radisch, Universität Rostock

Prof. Dr. Nina Jude, Universität Heidelberg

Mona Arndt, Universität Rostock

Fatmana Selcik, Universität Heidelberg

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	8
2	Methodisches Vorgehen und Stichprobenbeschreibung	11
2.1	Stichprobe	11
2.2	Lesehinweise	12
3	Vorgaben der Schulbehörden als Kontextbedingung	14
4	Wahrgenommene Herausforderungen und Belastungen im Schuljahr 2021/2022	16
4.1	Wahrgenommene Herausforderungen	16
4.1.1	Herausforderungen bezüglich der Förderung von Schüler*innen	16
4.1.2	Herausforderungen im Umgang mit der Arbeit der Lehrpersonen	18
4.1.3	Herausforderungen auf Schulebene	19
4.2	Belastungen von Schulleiter*innen	20
4.3	Allgemeine Erschöpfung bei der Arbeit	20
4.4	Fazit	21
5	Schule unter COVID-19-Bedingungen im Vergleich zu den Jahren vor der Pandemie	22
5.1	Grösse der Herausforderungen im Vergleich	23
5.2	Belastungen von Schulleiter*innen im Schuljahr 2021/2022 im Vergleich	24
5.3	Lernzeit der Schüler*innen im Schuljahr 2021/2022 im Vergleich	25
5.4	Fazit	25
6	Umgang mit den Herausforderungen	26
6.1	Fokus digitales Lernen	27
6.1.1	Umfang und Ausbau von digitalen Ressourcen in den Schulen	27
6.1.2	Verstärkte Nutzung von Online-Plattformen seit Beginn der Pandemie	29
6.1.3	Professionalisierung von Lehrpersonen zum Einsatz digitaler Medien	30
6.2	Arbeitsprozesse, Zufriedenheit, Prioritäten und Unterstützungsbedarfe	31
6.2.1	Gestaltung von Arbeitsprozessen und -strukturen	31
6.2.2	Zufriedenheit der Schulleiter*innen im Schuljahr 2021/2022	33
6.2.3	Prioritäten im Umgang mit Herausforderungen	33
6.2.4	Unterstützungsbedarf der Schulleiter*innen im Schuljahr 2022/2023	35
6.3	Fazit	37

7	Schulentwicklungsvorhaben in der Deutschschweiz	39
7.1	Schulentwicklungsvorhaben im Schuljahr 2021 / 2022	39
7.2	Im Schuljahr 2021/2022 liegengebliebene Schulentwicklungsvorhaben	39
7.3	Zukünftige Schulentwicklungsvorhaben für das Schuljahr 2022/2023	40
7.4	Fazit	40
8	Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie	41
8.1	Wahrgenommene Professionalisierung	41
8.2	Klarer Plan zur Beibehaltung von Veränderungen	42
8.3	Fazit	43
9	Gesamtfazit	44
10	Referenzen	47

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2 Design S-CLEVER und S-CLEVER+	11
Abb. 3.1 Vorgaben der Schulbehörden	15
Abb. 4.1.1 Herausforderungen bezüglich der Förderung von Schüler*innen	17
Abb. 4.1.2 Herausforderungen im Umgang mit der Arbeit der Lehrpersonen	18
Abb. 4.1.3 Herausforderungen auf Schulebene	19
Abb. 4.2 Belastungen von Schulleiter*innen im Schuljahr 2021/2022	20
Abb. 4.3 Allgemeine Erschöpfung bei der Arbeit	20
Abb. 5.1 Grösse der Herausforderungen im Vergleich zu vor der COVID-19-Pandemie	23
Abb. 5.2 Belastungen von Schulleiter*innen im Schuljahr 2021/2022 im Vergleich zur Zeit vor der COVID-19 Pandemie	24
Abb. 5.3 Lernzeit der Schüler*innen im Schuljahr 2021 im Vergleich zu vor der Pandemie	25
Abb. 6.1.1 Der Ausbau von digitalen Ressourcen in den Schulen	27
Abb. 6.1.2 Verstärkte Nutzung von Online-Plattformen seit Beginn der Pandemie	29
Abb. 6.1.3 Professionalisierung von Lehrpersonen zum Einsatz digitaler Medien	30
Abb. 6.2.1 Gestaltung von Arbeitsprozessen und -strukturen	32
Abb. 6.2.2 Zufriedenheit der Schulleiter*innen	33
Abb. 6.2.3.1 Prioritäten mit Fokus digitales Lernen	34
Abb. 6.2.3.2 Weitere Prioritäten	35
Abb. 6.2.4.1 Unterstützungsbedarf für Schüler*innen	36
Abb. 6.2.4.2 Unterstützungsbedarf auf Ebene der Lehrpersonen und der Schule	37
Abb. 8.1 Wahrgenommene Professionalisierung	41
Abb. 8.2 Klarer Plan zur Beibehaltung von Veränderungen	42

Tabellenverzeichnis

Tab. 2 Realisierte Stichprobe	12
Tab. 7.1 Im Schuljahr 2021/2022 verfolgte Schulentwicklungsvorhaben (D-CH)	39
Tab. 7.2 Im Schuljahr 2021/2022 liegengebliebene Schulentwicklungsvorhaben (D-CH)	40
Tab. 7.3 Zukünftige Schulentwicklungsvorhaben für das Schuljahr 2022/2023	40

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Nach dem plötzlichen Ausbruch der Pandemie im März 2020 mussten sich Schulen kontinuierlich an neue pandemiebezogene Vorschriften und Herausforderungen anpassen. Diese disruptiven Veränderungen unter Bedingungen hoher Unsicherheit können sowohl positive als auch negative Langzeiteffekte auf das Lehren und Lernen sowie die Zusammenarbeit an und zwischen Schulen zur Folge haben. In der S-CLEVER+ Studie wurde deshalb das Ziel verfolgt, die pandemiebezogenen Herausforderungen und Strategien der Schulen im Schuljahr 2021/2022 sowie längerfristige Veränderungen zu untersuchen. Die Studie wurde in Deutschland sowie in der Schweiz im Sommer 2022 durchgeführt. Der Bericht bezieht sich auf die Daten von 202 Schulleiter*innen in drei Schweizer Sprachregionen, die mittels einer Online-Befragung erhoben wurden. Die Repräsentativität der Stichproben bezogen auf die Schulform und die regionale Lage für die jeweilige Sprachregion wird in allen drei Sprachregionen als gut eingeschätzt. Lediglich in der italienischsprachigen Stichprobe sind die Primarschulen im Vergleich zur Verteilung in der Grundgesamtheit leicht über- und die Sekundarschulen leicht unterrepräsentiert. In einzelnen Sprachregionen haben nur wenige Schulleiter*innen teilgenommen (F-CH $n = 34$; IT-CH $n = 23$).

Aus den Ergebnissen lassen sich gemeinsame Erfahrungen in den Schulen der verschiedenen Schweizer Sprachregionen feststellen, aber auch spezifische Erfahrungen innerhalb der Sprachregionen.

Zu den wichtigsten **gemeinsamen Erfahrungen der Schulen in der deutsch-, der italienisch-, und der französischsprachigen Schweiz** gehören:

- Die Schulen waren mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Die Herausforderungen im Zusammenhang mit der Arbeit der Lehrpersonen wie beispielsweise die Arbeitsbelastung und die unterschiedlich hohen digitalen und technischen Kompetenzen wurden von der Mehrheit der Schulleiter*innen in allen Sprachregionen als gross eingeschätzt.
- Die Arbeitsbelastung der Lehrpersonen war im Sommer 2022 in der Mehrheit der Schulen hoch und sie wurde von den Schulleiter*innen in allen Sprachregionen höher eingeschätzt im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie.
- Rund die Hälfte der Schulen gab an, dass der Umfang der für die Schüler*innen zur Verfügung stehende Lernzeit im Schuljahr 2021/2022 gleich gross war wie vor der Pandemie.
- Die Vorgaben der Schulbehörden haben aus Sicht der Schulleiter*innen die notwendige Sicherheit gegeben, um die Herausforderungen im Schuljahr 2021/2022 gut zu bewältigen.
- In allen Sprachregionen wurde eine verstärkte Nutzung von Online-Plattformen wahrgenommen. In allen Sprachregionen hatte digitales Lernen in den Schulen eine mittlere bis hohe Priorität und in allen drei Sprachregionen wurden diesbezüglich Fortbildungen besucht.
- Die Arbeitsprozesse und -strukturen wurden in allen drei Sprachregionen in vielen Schulen angepasst.
- Schulleiter*innen in allen drei Sprachregionen waren in der Mehrheit zufrieden, wie ihre Schule die Herausforderungen der Pandemie bewältigt hat.
- In allen drei Sprachregionen gab etwa die Hälfte der Schulleiter*innen an, Unterstützungsbedarf für motivational oder emotional belastete Lehrpersonen zu haben.
- In drei Viertel aller Schulen wurde die eigene Professionalisierung positiv wahrgenommen. Die Mehrheit der Schulleiter*innen in den drei Sprachregionen gab an, einen klaren Plan zu haben, um den Austausch zwischen den Lehrpersonen, Schüler*innen und den Eltern enger zu gestalten sowie den eigenen Unterricht häufiger zu reflektieren.

Für die **deutschsprachige Schweiz fällt im Vergleich zu den anderen beiden Sprachregionen** auf, dass...

- insgesamt mehr digitale Ressourcen zur Verfügung standen und Online-Plattformen häufiger genutzt wurden.
- weniger Schulleiter*innen der Meinung waren, dass sich die Vorgaben der Schulbehörden zu schnell änderten.
- viele Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Lernen der Schüler*innen weniger gross eingeschätzt wurden, so beispielsweise die emotionale und motivationale Unterstützung von Schüler*innen.
- eine Unterstützung der Schulen für die Förderung von Schüler*innen mit besonderem Bedarf von den Schulleiter*innen als weniger erforderlich eingestuft wurde.
- mehr Schulen einen klaren Plan hatten, die Schüler*innen darin zu befähigen, Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen.

Zudem fällt für die deutschsprachige Schweiz auf, dass die Förderung des selbständigen Lernens häufiger priorisiert und die Qualität der Verfügbarkeit des WLAN weniger priorisiert wurde als in der italienischsprachigen Schweiz. Des Weiteren waren die Herausforderungen auf Schulebene mit jenen in der französischsprachigen Schweiz vergleichbar, aber die Belastung der Schulleiter*innen im Schuljahr 2021/2022 war in der deutschsprachigen Schweiz tiefer als in der französischsprachigen Schweiz.

Für die **italienischsprachige Schweiz fällt im Vergleich zu den anderen beiden Sprachregionen** auf, dass...

- die Herausforderungen auf Schulebene (z. B. die digitale Ausstattung der Schule) als grösser wahrgenommen wurden.
- insgesamt weniger digitale Ressourcen zur Verfügung standen und Online-Plattformen allgemein weniger genutzt wurden.
- häufiger analysiert wurde, was die Schulen aus den letzten zwei Jahren der COVID-19 Pandemie für die Weiterentwicklung ihrer Schule lernen konnten.
- ein höherer Unterstützungsbedarf in Bezug auf die Hard- und Softwareausstattung formuliert wurde.
- weniger Schulen einen klaren Plan dafür hatten, digitales Lernen häufiger im Unterricht einzusetzen und den Austausch zwischen den Lehrpersonen enger zu gestalten.

Zudem fällt auf, dass in der italienischsprachigen Schweiz die Qualität der Verfügbarkeit des WLAN an der Schule im Vergleich zu Schulen in der Deutschschweiz höher, die Förderung des selbständigen Lernens hingegen weniger priorisiert wurde.

Für die **französischsprachige Schweiz fällt im Vergleich zu den anderen beiden Sprachregionen** auf, dass...

- die zur Verfügung stehende Lernzeit der Schüler*innen während der Pandemie im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie geringer eingeschätzt wurde.
- sich die Schulen häufiger regelmässig im Kollegium über die Kommunikation untereinander abgestimmt haben.
- häufiger Unterstützungsbedarf zu didaktischen Konzepten für die Kombination von Präsenz- und Selbstlernphasen formuliert wurde.

Zudem fällt für die französischsprachige Schweiz auf, dass die Herausforderungen auf Schulebene mit jenen in der Deutschschweiz vergleichbar waren, aber die Belastung der Schulleiter*innen im Schuljahr 2021/2022 vergleichsweise höher war.

1 Einleitung

Nachdem die Weltgesundheitsorganisation am 11. März 2020 die Pandemie ausrief, beschloss der Schweizer Bundesrat einen nationalen Lockdown ab dem 16. März 2020, der die Gesellschaft und das Bildungssystem vor grosse Herausforderungen stellte. Die Schulen mussten von einem Tag auf den anderen Unterricht aus Distanz realisieren. Auch nach dem zweimonatigen Lockdown mussten sich Schulen immer wieder an neue pandemiebedingte Regelungen anpassen, die den Schulalltag prägten. Händewaschen, Social Distancing, Maskentragpflicht für Kinder, Jugendliche und/oder Lehrpersonen, Quarantäne- und Testregelungen waren Themen, die die Schulen lange begleiteten. Erst zwei Jahre später, im März 2022, erklärte der Bundesrat die Rückkehr in die sogenannte ‚normale Lage‘ und somit die Pandemie für beendet. Die Erfahrungen der Schulen während dieser zwei Pandemiejahre haben wichtige Schulentwicklungsimpulse auf personaler, interpersonaler und organisationaler Ebene gegeben, die auch noch für die Zeit nach der Pandemie von Bedeutung sein können. Allerdings zeigen viele Studien auch, dass mit der Pandemie höhere Belastungen und negative Folgen für die Schüler*innen, Lehrpersonen und Schulleiter*innen einhergehen können (Feldhoff et al., 2021a, 2021b, 2021c, 2022; Sandmeier et al., 2021; Tomasić et al., 2021).

Welche Herausforderungen die Schulen in den deutschsprachigen Ländern während der Pandemie begegneten und wie sie damit umgingen, waren zentrale Fragen der Studie *S-CLEVER. Schulentwicklung vor neuen Herausforderungen*. Im Rahmen dieser Studie haben Schulleiter*innen aus der Deutschschweiz, Deutschland und Österreich im Sommer 2020, Frühling 2021 und Sommer 2021 an einer Online-Befragung teilgenommen (Feldhoff et al., 2022). Die Ergebnisse machten für die Deutschschweiz deutlich, dass

- im Zeitraum von März 2020 bis Sommer 2021 digitales Lernen im Unterricht zu einem zentralen Thema wurde und dieses auch zu den am häufigsten genannten Schulentwicklungsvorhaben für das Schuljahr 2021/2022 gehörte.
- die Schulleiter*innen mit einer grossen Heterogenität in den digitalen und technischen Kompetenzen ihres Kollegiums konfrontiert waren und die pandemiebedingt gestiegene Arbeitsbelastung der Lehrpersonen sowie die Unterstützung von im schulischen Fortkommen gefährdeten Schüler*innen zu den grössten Herausforderungen gehörten.
- im Sommer 2021 die Unterstützung gefährdeter Schüler*innen, die Förderung des selbständigen Lernens und des digitalen Lernens im Unterricht von Schulleiter*innen hoch priorisiert wurden.
- sich im Sommer 2021 hinsichtlich Lernzielerreichung und Lernzeit bereits eine Annäherung zum ‚normalen‘ Schulbetrieb im Vergleich zu vor der COVID-19 Pandemie abgezeichnet hatte.

Auch im Tessin und der Romandie wurde die Situation der Schulen während der Pandemie untersucht, allerdings beschränkte sich der Untersuchungszeitraum auf die Phase des Lockdowns (Checchini & Dutrévis, 2020; Piatti et al., 2020). Die vorliegende Studie *S-CLEVER+* knüpft an die Ergebnisse der Studie *S-CLEVER* an. In der binationalen Folgestudie in der Schweiz und Deutschland wurde das Ziel verfolgt, die pandemiebezogenen Herausforderungen und Strategien der Schulen im Schuljahr 2021/2022 – zwei Jahre nach Ausbruch der Pandemie – zu untersuchen. Damit stand insbesondere die Frage nach längerfristigen Veränderungen in den Schulen aufgrund der Pandemie im Zentrum. Um diese Fragen zu untersuchen, wurden im Sommer 2022 Schulleiter*innen allgemeinbildender Schulen in allen Sprachregionen der Schweiz und in Deutschland mittels eines eigens konzipierten Online-Fragebogens befragt.

Die Studie wird von einem internationalen Konsortium bestehend aus der Pädagogischen Hochschule Graubünden (Prof. Dr. Francesca Suter), der Universität Zürich (Prof. Dr. Katharina Maag Merki), der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (Prof. Dr. Luciana Castelli & Andrea Plata), der Haute

École pédagogique BEJUNE (Dr. Giuseppe Melfi & Dr. Deniz Gyger Gaspoz) in der Schweiz und den Universitäten Mainz (Prof. Dr. Tobias Feldhoff), Rostock (Prof. Dr. Falk Radisch), sowie Heidelberg (Prof. Dr. Nina Jude) in Deutschland verantwortet und durchgeführt.

Der vorliegende Bericht integriert ausgewählte Ergebnisse der *Schweizer Daten*, differenziert nach deutscher, italienischer und französischer Sprachregion. Er erscheint in deutscher, italienischer und französischer Sprache. Die Ergebnisse basieren auf den Einschätzungen und Angaben der Schulleiter*innen und geben deren Perspektive auf das Schul- und Unterrichtsgeschehen während der Pandemie wieder. Die Daten der Schulleiter*innen aus Deutschland werden für diesen Bericht nicht berücksichtigt.

Folgende Fragestellungen bilden die Schwerpunkte der Studie *S-CLEVER+*:

1. Wie wurde die Nützlichkeit der COVID-19-bezogenen Vorgaben der Bildungsbehörden im Schuljahr 2021/2022 zur Bewältigung der Herausforderungen eingeschätzt?
2. Welche Herausforderungen stellten sich den Schulleiter*innen während der COVID-19-Pandemie im Schuljahr 2021/2022? Wie gross wurden die einzelnen Herausforderungen von den Schulleiter*innen wahrgenommen und wie belastend war diese Zeit für sie?
3. Inwiefern unterscheiden sich die wahrgenommenen Herausforderungen, die eingesetzten Strategien und Arbeitsweisen während der Pandemie von jenen in den Jahren vor der Pandemie?
4. Welche Aktivitäten und Massnahmen wurden ergriffen, um auf die Herausforderungen im Schuljahr 2021/2022 zu reagieren, welche Themen wurden priorisiert und wo hatten die Schulen Unterstützungsbedarf?
5. Welche Schulentwicklungsprojekte wurden während der COVID-19-Pandemie verfolgt, welche sind liegengelassen und welche rückten für das Schuljahr 2022/2023 in den Fokus?
6. Wie hat sich die eigene Professionalität entwickelt und welche Veränderungen planen die Schulen auch in Zukunft beizubehalten?

Zunächst werden das methodische Vorgehen und die Stichprobe beschrieben. Anschliessend werden ausgewählte Ergebnisse zu den oben beschriebenen Fragestellungen dargelegt. Der Bericht schliesst mit einem Gesamtfazit. Um eine hohe Kongruenz mit den bisherigen Berichten der Studie *S-CLEVER* zu erreichen (Feldhoff et al., 2022; Feldhoff et al., 2021a, 2021b, 2021c), wurden die Einleitungen zu den untersuchten Themenbereichen teils fast identisch übernommen.

Über weitere Auswertungen und zukünftige Publikationen informieren wir gerne auf unserer Webpage www.s-clever.org. Bei Fragen zur Studie stehen wir Ihnen gerne per E-Mail über contact-ch@s-clever.org (Schweiz) oder contact-de@s-clever.org (Deutschland) zur Verfügung.

Deutschschweiz

Prof. Dr. Francesca Suter
+41 (0)81 354 03 75

Prof. Dr. Katharina Maag Merki
+41 (0)44 634 27 80

Italienischsprachige Schweiz

Prof. Dr. Luciana Castelli
+41 (0)58 666 68 39

Andrea Plata
+41 (0)58 666 68 09

Französischsprachige Schweiz

Dr. Deniz Gyger Gaspoz
+41 (0)32 886 99 59

Dr. Giuseppe Melfi
+41 (0)32 886 98 51

Worte des Dankes

Die Studie *S-CLEVER+* konnte nicht ohne die zahlreiche Unterstützung von verschiedenen Seiten realisiert werden. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei:

- den Schulleiter*innen für die Teilnahme an der Studie in dieser belasteten und herausfordernden Zeit,
- den Bildungsbehörden für die Bereitstellung der Kontaktadressen, die Unterstützungsschreiben sowie die Werbungen in Newslettern oder anderen Organen,
- profilQ und Schulleitungsverbänden für die Werbung in Newslettern und Unterstützungsschreiben,
- Bright Answer für die technische Umsetzung der Befragungen und der Grafiken des Berichts,
- Dr. Emile Jenny für seine Übersetzung der Items und dieses Berichts ins Französische,
- Dr. Giulia Berchio für ihre dreisprachige Expertise und inhaltliche Überprüfung der Übersetzungen,
- der Jacobs Foundation für die grosszügige finanzielle Unterstützung.



2 Methodisches Vorgehen und Stichprobenbeschreibung

Die Studie *S-CLEVER+* ist eine Folgestudie der Längsschnittstudie *S-CLEVER. Schulentwicklung vor neuen Herausforderungen*, die in Deutschland und Österreich sowie in fünf Kantonen der Deutschschweiz durchgeführt wurde (vgl. Abb. 2). Die Studie *S-CLEVER+* wurde im Unterschied zur Vorgängerstudie in allen Sprachregionen der Schweiz sowie in Deutschland durchgeführt. Erstmals konnte somit ein nationaler Überblick über die Erfahrungen der Schulen in der Schweiz mit der Pandemie gewonnen werden. Entsprechend wurde der Fragebogen in deutscher, französischer und italienischer Sprache entwickelt. Die Schulleiter*innen in rätoromanischsprachigen Schulen haben den Fragebogen auf Deutsch ausgefüllt. Der vorliegende Bericht bezieht sich ausschliesslich auf die Schweizer Stichprobe.

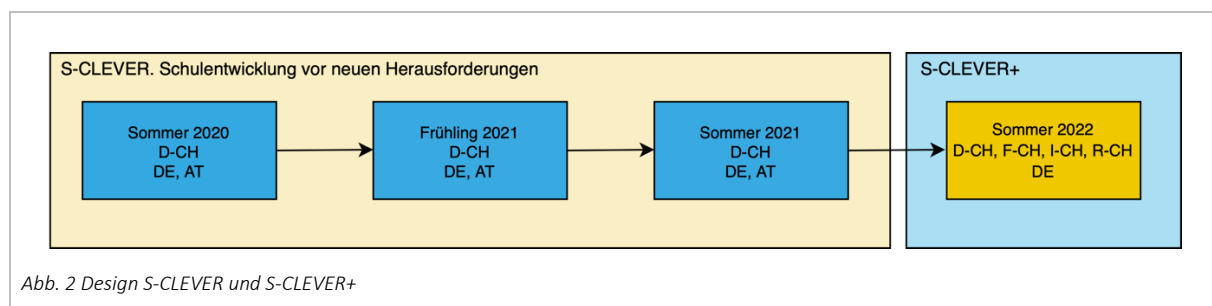


Abb. 2 Design S-CLEVER und S-CLEVER+

Alle Schulleiter*innen der ausgewählten Kantone (siehe 2.1 Stichprobe) wurden nach Einholen der Erlaubnis der zuständigen Bildungsbehörden per E-Mail kontaktiert und zur Teilnahme an der Online-Befragung eingeladen. Die Kontaktdaten wurden dem Projektteam entweder von den zuständigen Bildungsbehörden zur Verfügung gestellt oder wurden aus öffentlich zugänglichen Webseiten recherchiert und zusammengetragen. Zur Erhöhung der Teilnahmebereitschaft wurden in einigen Kantonen Unterstützungsschreiben von Bildungsbehörden versendet. Zusätzlich wurden die Schulen über Interessensverbände (z.B. Schulleitungsverband) auf die Studie aufmerksam gemacht.

2.1 Stichprobe

Die Grundgesamtheit bilden alle öffentlichen, allgemeinbildenden Schulen der Volksschule in

- sechs deutschsprachigen Kantonen (Aargau, Graubünden deutschsprachiger Teil, Luzern, St. Gallen, Thurgau, Zürich),
- drei französischsprachigen Kantonen (Bern französischsprachiger Teil, Neuenburg¹, Jura),
- zwei italienischsprachigen Kantonen (Graubünden italienischsprachiger Teil und Tessin) sowie
- im rätoromanischsprachigen Teil Graubündens.

Die Primar- und Sekundarschulen wurden jeweils per E-Mail angeschrieben². In Zürich und St. Gallen durften auch die Gymnasien angeschrieben werden. Die realisierte Stichprobe ist der Tabelle 2 zu entnehmen.

¹ Im Kanton Neuenburg wurden auch die sogenannten 'directrices und directeurs adjoint-e-s' eingeladen, an der Studie teilzunehmen.

² Bezogen auf die Stichprobe ist nicht damit zu rechnen, dass durch das Vorgehen eine höhere Selbstselektivität der Schulen stattgefunden hat als bei einer Ziehung und gezielter Einladung von Schulen. Region und Schulform sind bei der Fragestellung die relevanten Parameter, die auch in der Stichprobenziehung zur Stratifizierung und Sortierung der Ziehunglisten heranzuziehen gewesen wären. Weitere denkbare Parameter sind in den verfügbaren Schullisten leider nur ungenügend und kaum vergleichbar vorhanden. Allerdings ist damit zu rechnen, dass die Teilnahmebereitschaft auch in einer gezogenen Stichprobe zunächst nicht ausreichend ist. In grossangelegten Studien sind Nachziehungen und die Nutzung von Nachrücklisten mittlerweile etablierte, aber zeitauf-

Tab. 2 Realisierte Stichprobe

Sprachregion	Anzahl Schulleiter*innen
Deutsch	137
Rätoromanisch	7
Italienisch	23
Französisch	35
Total	202

Die kleine Stichprobe rätoromanischsprachiger Schulen lässt leider keine gesonderten Analysen bezogen auf diese Sprachregion zu. Es ist davon auszugehen, dass die Unterschiede zwischen den rätoromanischsprachigen Schulen und den deutschsprachigen Schulen marginal sind, besonders auf der Sekundarstufe I. Die Unterschiede betreffen vor allem die Unterrichtssprache und weniger Schulentwicklungsfragen, die im Fokus dieser Studie stehen. Vor diesem Hintergrund wurde entschieden, die sieben rätoromanischsprachigen Schulen der Deutschschweizer Stichprobe zuzuteilen.

Die Repräsentativität der Stichproben bezogen auf die Schulform und die regionale Lage für die jeweilige Sprachregion wird in allen drei Sprachregionen als gut eingeschätzt. Lediglich in der italienischsprachigen Stichprobe sind die Primarschulen im Vergleich zur Verteilung in der Grundgesamtheit leicht über- und die Sekundarschulen leicht unterrepräsentiert.

2.2 Lesehinweise

In diesem Bericht werden die deskriptiven Befunde aus den drei teilnehmenden Sprachregionen der Schweiz separat sowie vergleichend dargestellt. Die Darstellung ist nur beschreibend, um verschiedene Herangehensweisen in den Sprachregionen aufzuzeigen; wir verzichten dabei bewusst auf eine Wertung der Ergebnisse, analysieren aber, ob die Unterschiede zufällig entstanden oder ob es sich um systematische (statistisch signifikante) Unterschiede handelt³.

Einen sprachregionalen Vergleich im eigentlichen Sinne, das heisst die Interpretation von Unterschieden zwischen den drei Sprachregionen sowie die Identifikation möglicher Ursachen der Unterschiede, ist nicht Teil dieses Berichts. Die Akteure im Bildungswesen sind in ihre jeweiligen gesellschaftlich-kulturellen Kontexte eingebunden, die bei einer Interpretation berücksichtigt werden müssen. Beispielsweise unterscheiden sich die vorhandenen Ressourcen, die Schüler*innen, die Ausgestaltung von Schulformen sowie administrative Regelungen und Zuständigkeiten zwischen den Sprachregionen. Daher wird von einer inhaltlichen Interpretation der Unterschiede in diesem Bericht abgesehen.

Die Befragten konnten bei vielen Fragen und Aussagen zwischen sechs Antwortkategorien von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“ auswählen. Für eine bessere Lesbarkeit des Berichts wurden die ablehnenden Kategorien „trifft gar nicht zu“ und „trifft nicht zu“ sowie die zustimmenden Kategorien „trifft zu“ und „trifft voll und ganz zu“ zusammengefasst.

wändige Verfahren, um die notwendigen Stichprobenumfänge zu generieren. Selbstselektivität kann auch bei solchem Vorgehen nicht ausgeschlossen werden.

³ Aufgrund der verschieden grossen Stichproben wurde hier konservativ mit dem Kruskal-Wallis-Test als nicht-parametrisches Verfahren gearbeitet. Statistisch signifikant ist ein Ergebnis, wenn die Fehlerwahrscheinlichkeit unter 5 % liegt.

Des Weiteren ist anzumerken, dass in dieser Studie ausschliesslich Schulleiter*innen nach ihrer subjektiven Einschätzung zu den Erfahrungen in ihrer Schule befragt wurden. Die Aussagen von Schulleiter*innen als Expert*innen für Schulentwicklung können dabei besonders für Fragen der Schulentwicklung als valide betrachtet werden. Dennoch wäre es wünschenswert gewesen, wenn hierzu auch Lehrpersonen hätten befragt werden können. Dies ist insbesondere auch der Fall bei Fragen zu möglicherweise veränderten Lernprozessen der Schüler*innen oder der Unterrichtsgestaltung. Allerdings hatten wir in dieser ohnehin belasteten Situation davon abgesehen, die Lehrpersonen ebenfalls in die Befragungen einzubeziehen und ihre Zeit zu beanspruchen. Dies muss somit weiterführenden Studien vorbehalten werden.

3 Vorgaben der Schulbehörden als Kontextbedingung

Schulen agieren jeweils innerhalb eines gesetzlichen Kontextes, den sie beachten und einhalten müssen. In der Schweiz liegt die Primarstufe und die Sekundarstufe I in der Kompetenz der Kantone und Gemeinden (vgl. SBFI, 2022). Im Verlauf der Pandemie wurden folglich auf Kantons- und Gemeindeebene verschiedene neue Vorgaben formuliert, die die Schulen umsetzen mussten (beispielsweise Hygieneregulungen). Solche Vorgaben können das pädagogische Handeln erleichtern oder erschweren. Aus diesem Grund wurden die Schulleiter*innen gefragt, wie sie die Vorgaben⁴ in Bezug auf verschiedene Aspekte einschätzten (Abb. 3.1).

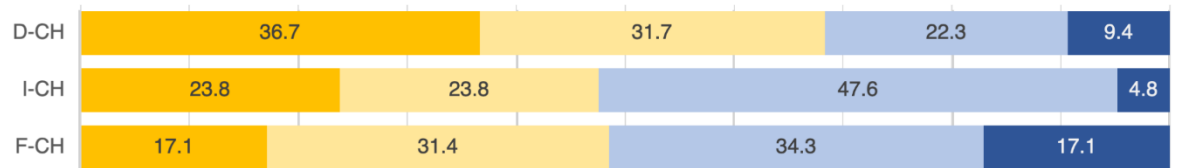
In allen drei Sprachregionen gaben rund 70 % der Schulleiter*innen an, dass die Vorgaben der Schulbehörden die notwendige Sicherheit gaben, um die aktuellen Herausforderungen gut zu bewältigen. Die Schulleiter*innen in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz stimmten der Aussage, dass sich Vorgaben schneller geändert hatten als die Schulen sie umsetzen konnten, stärker zu als die Schulleiter*innen in der Deutschschweiz (62 % / 66 % vs. 37 %). Dieser Unterschied ist statistisch bedeutsam. In der italienisch- und französischsprachigen Schweiz schätzten zudem etwa die Hälfte der Schulleiter*innen die Vorgaben als widersprüchlich ein. In der Deutschschweiz lag dieser Anteil bei etwa 30 %, in den anderen Sprachregionen bei über 50 %. Einzig der Unterschied zwischen der deutschsprachigen und der französischsprachigen Schweiz ist statistisch bedeutsam.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass die Vorgaben für die Bewältigung der pandemiebezogenen Herausforderungen in allen drei Sprachregionen als hilfreich eingeschätzt wurden, auch wenn die Vorgaben insbesondere von den Schulleiter*innen in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz teils als widersprüchlich und zu dynamisch für eine Umsetzung eingeschätzt wurden.

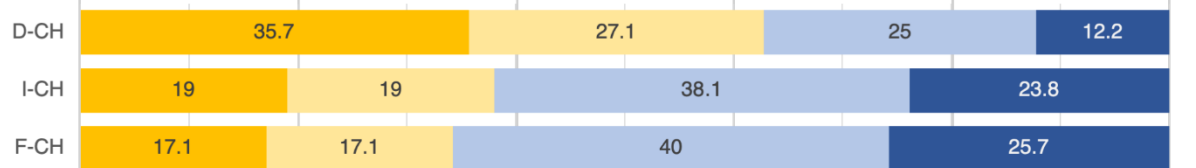
⁴ Es wurde nicht nach Vorgaben auf kantonaler oder Gemeindeebene unterschieden.

Die Vorgaben der Schulbehörden zur COVID-19 Pandemie im Schuljahr 2021/2022 ...

waren widersprüchlich.



haben sich schneller geändert, als wir sie umsetzen konnten.



haben uns die notwendige Sicherheit gegeben, um die aktuellen Herausforderungen gut zu bewältigen.

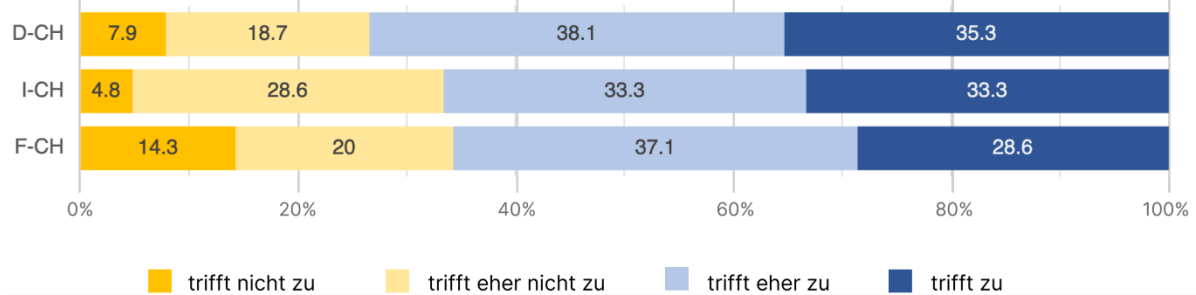


Abb. 3.1 Vorgaben der Schulbehörden

4 Wahrgenommene Herausforderungen und Belastungen im Schuljahr 2021/2022

In der Schule können Herausforderungen entstehen, die den Unterricht und die Förderung der Schüler*innen, das Kollegium oder die Schule als Ganzes betreffen. Nicht für jede Schule stellt die gleiche Situation eine Herausforderung dar. Wie stark eine Situation als Herausforderung erlebt wird, hängt von den eigenen Ressourcen (z. B. finanzielle, personelle, organisatorische Ressourcen an der Schule oder im Schulumfeld) ab, die für die Bewältigung einer Aufgabe zur Verfügung stehen und als nützlich wahrgenommen werden. Um diese subjektive Beurteilung erfassen zu können, wurden die Schulleiter*innen gebeten, anzugeben, wie sehr sie bestimmte Situationen an ihrer Schule im Schuljahr 2021/2022 als Herausforderung einschätzten (Kap. 4.1). Zudem wurden die Schulleiter*innen nach ihrer Belastung im Schuljahr 2021/2022 gefragt (Kap. 4.2). Wenn sich Schulleiter*innen permanent herausgefordert und belastet fühlen, kann dies zu einem allgemeinen Erschöpfungserleben führen. Das Erschöpfungserleben war deshalb ein weiterer nachgefragter Aspekt (Kap. 4.3).

4.1 Wahrgenommene Herausforderungen

In der Schule können sich die von den Schulleiter*innen wahrgenommenen Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen abzeichnen. Im Folgenden werden die pandemiebedingten Herausforderungen bezüglich der Förderung der Schüler*innen (Kap. 4.1.1), im Umgang mit der Arbeit der Lehrperson (Kap. 4.1.2) und in der gesamten Schule (Kap. 4.1.3) dargestellt.

4.1.1 Herausforderungen bezüglich der Förderung von Schüler*innen

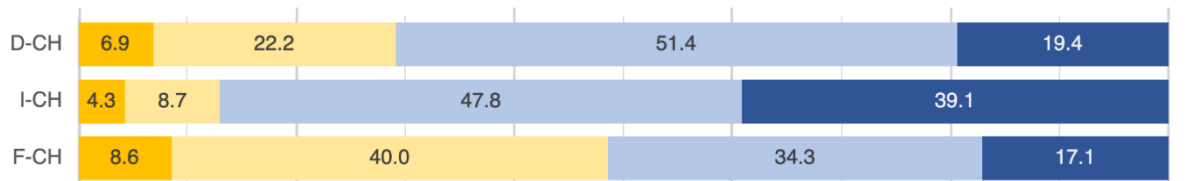
Wie Abb. 4.1.1 zeigt, wurden die Herausforderungen bezüglich der Förderung der Schüler*innen im Schuljahr 2021/2022 in allen drei Sprachregionen als gross wahrgenommen. Dennoch sind Unterschiede zwischen den Sprachregionen erkennbar: Die Sicherstellung von emotionaler und motivationaler Unterstützung der Schüler*innen sowie die Sicherstellung der Unterstützung der gefährdeten Schüler*innen wurden von über 80 % der Schulleiter*innen in der italienisch- und französischsprachigen Schweiz als mittlere bis hohe Herausforderung eingeschätzt. In der Deutschschweiz liegt dieser Teil hingegen bei rund 70 %, respektive 60 % und damit signifikant tiefer. Die gleichen sprachregionalen Differenzen zeigen sich hinsichtlich der Reduktion der Unterschiede im Lernstand der Schüler*innen, auch wenn die Herausforderung insgesamt kleiner eingeschätzt wurde als die beiden oben genannten.

Die Bereitstellung von individualisierten Arbeitsaufträgen für alle Schüler*innen war gemäss den Angaben der Schulleiter*innen in allen Sprachregionen herausfordernd, in der italienischsprachigen Schweiz mit 87 % allerdings besonders hoch. In der deutschsprachigen Schweiz lag dieser Anteil bei 71 % und in der französischsprachigen Schweiz bei 51 %. Die Bereitstellung von individualisierten Rückmeldungen für alle Schüler*innen wurde ähnlich herausfordernd erlebt, allerdings sind die Unterschiede zwischen den Sprachregionen diesbezüglich nicht statistisch bedeutsam.

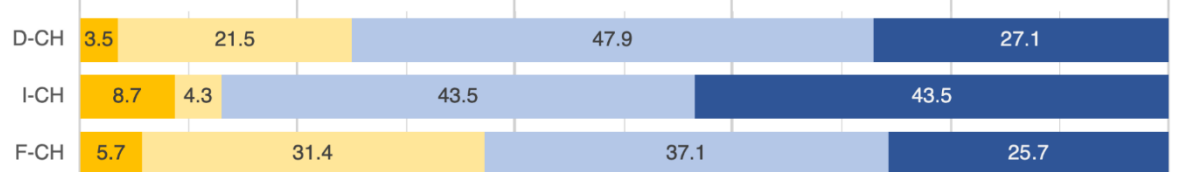
Unabhängig von der Pandemie stellte sich für einige Schulen im zweiten Schulhalbjahr 2021/2022 aufgrund des im Februar ausgebrochenen Ukrainekriegs eine weitere potenzielle Herausforderung: Die Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine. Den Angaben der Schulleiter*innen zufolge war dies vor allem für die Schulen in der italienischsprachigen Schweiz herausfordernd, wo 87 % dies als mittlere bis grosse Herausforderung einschätzten. In der deutschsprachigen Schweiz gaben 54 % der Schulleiter*innen an, dass dies eine mittlere bis hohe Herausforderung war und in der französischsprachigen Schweiz waren es 43 %. Der Unterschied zwischen der italienisch- und der französischsprachigen Schweiz ist statistisch bedeutsam.

Mit welchen Herausforderungen ist Ihre Schule aktuell konfrontiert und wie gross schätzen Sie diese ein?

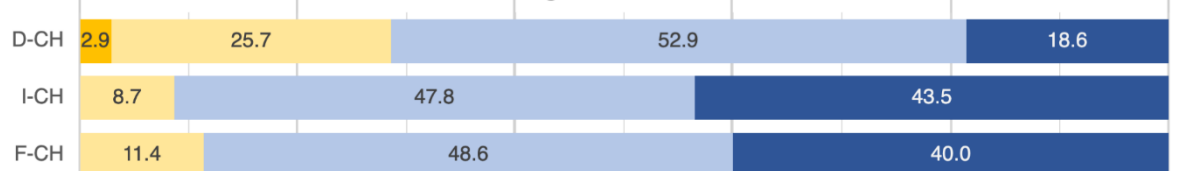
Individualisierte Arbeitsaufträge für alle Schüler*innen bereitstellen



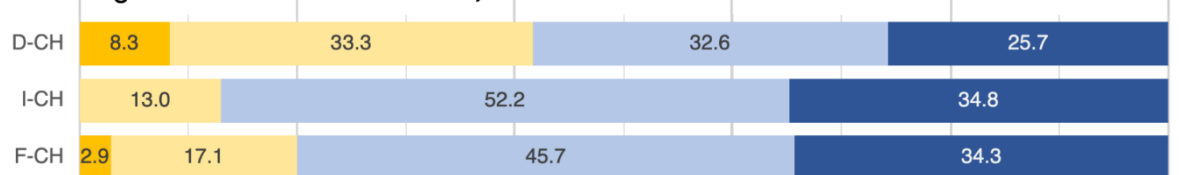
Individualisierte Rückmeldungen für alle Schüler*innen bereitstellen



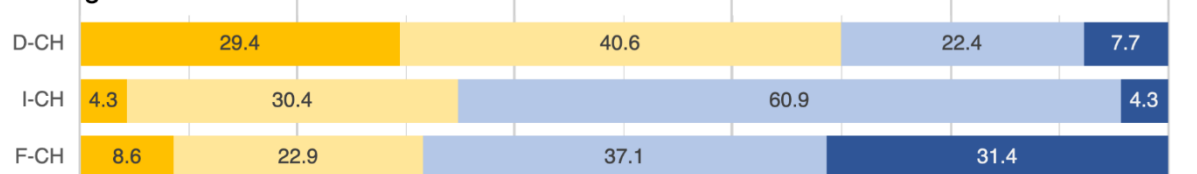
Emotionale und motivationale Unterstützung der Schüler*innen sicherstellen



Unterstützung für gefährdete Schüler*innen sicherstellen (bspw. Arbeitssituation der Eltern, schwierige soziale Situation zu Hause)



Gestiegene Unterschiede im Lernstand der Schüler*innen reduzieren



Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine

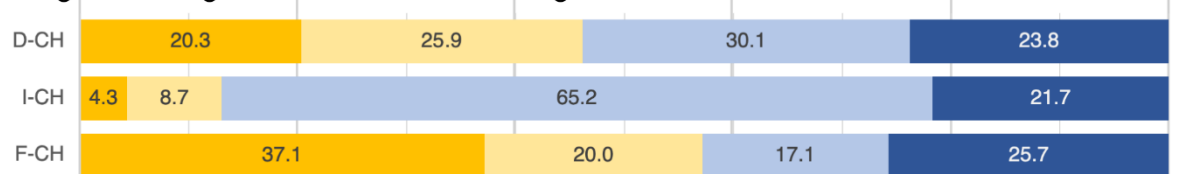


Abb. 4.1.1 Herausforderungen bezüglich der Förderung von Schüler*innen

4.1.2 Herausforderungen im Umgang mit der Arbeit der Lehrpersonen

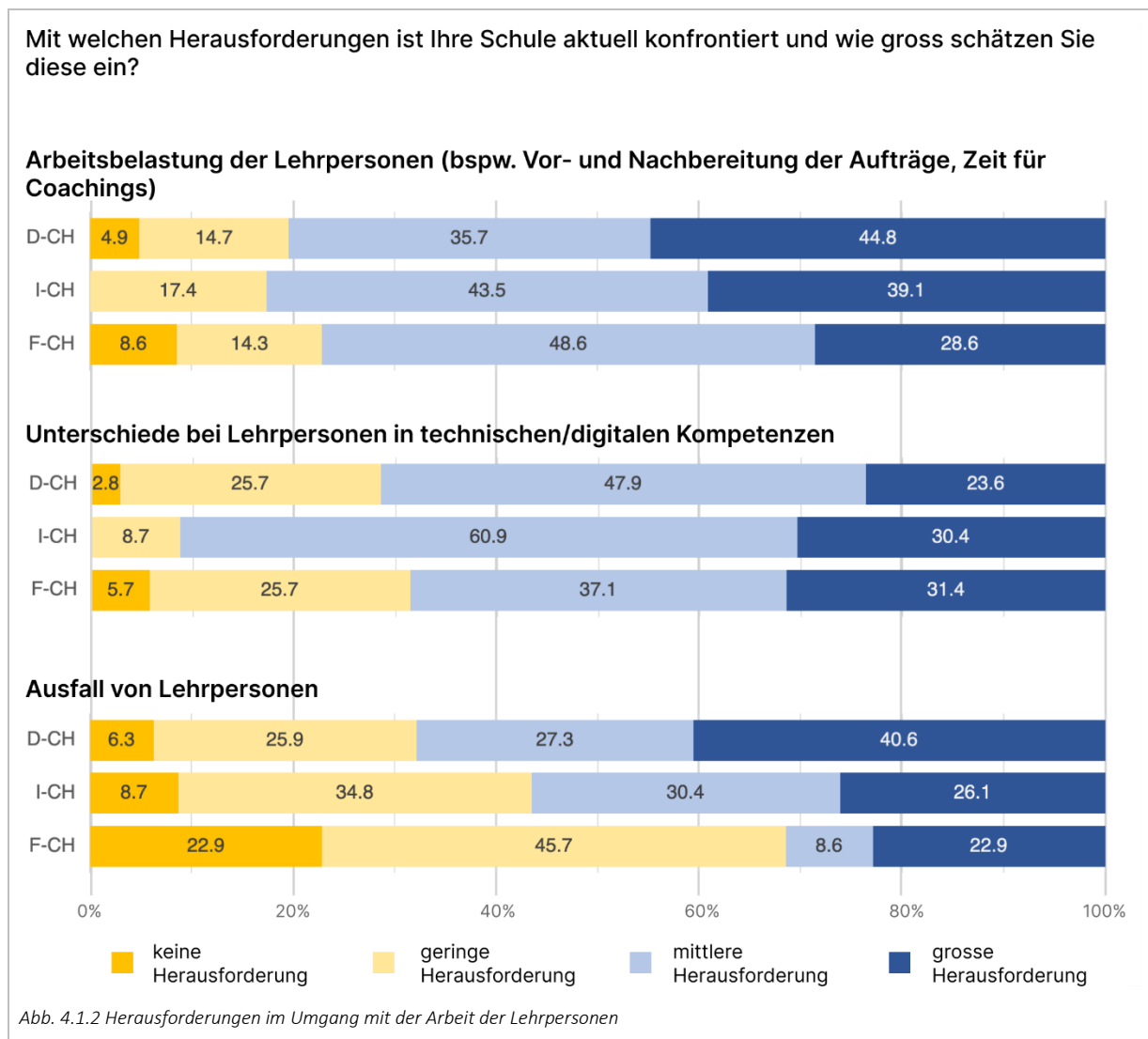
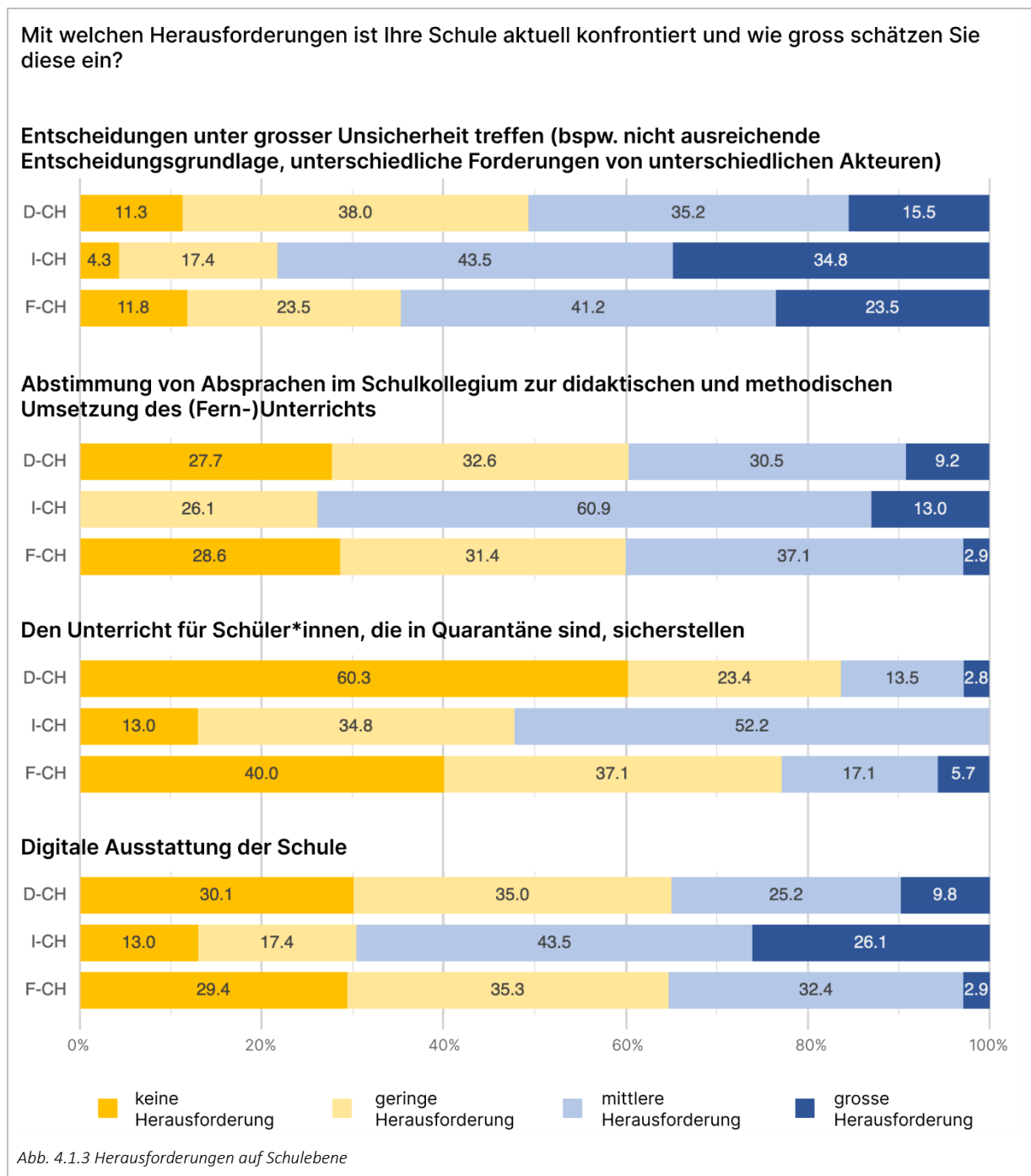


Abb. 4.1.2 stellt die Einschätzungen der Schulleiter*innen bezogen auf Herausforderungen dar, die die Lehrpersonen betreffen. In allen drei Sprachregionen gaben rund 80 % der Schulleiter*innen an, dass die Arbeitsbelastung der Lehrpersonen eine mittlere bis grosse Herausforderung darstellte. Die Unterschiede zwischen den Sprachregionen sind dabei statistisch nicht bedeutsam. Auch die unterschiedlich hohen technischen und digitalen Kompetenzen von Lehrpersonen wurden von ca. zwei Drittel der Schulleiter*innen in der französisch- und deutschsprachigen Schweiz und von 90 % der Schulleiter*innen in der italienischsprachigen Schweiz als mittlere bis grosse Herausforderung eingeschätzt. Dieser Unterschied ist statistisch nicht bedeutsam. Die Herausforderung, dass Lehrpersonen ausfallen, wurde in der französischsprachigen Schweiz von 32 % und in der italienischsprachigen Schweiz von 57 % der Schulleiter*innen als mittel bis gross eingeschätzt. Mit 68 % ist dieser Anteil in der Deutschschweiz statistisch signifikant höher.

4.1.3 Herausforderungen auf Schulebene

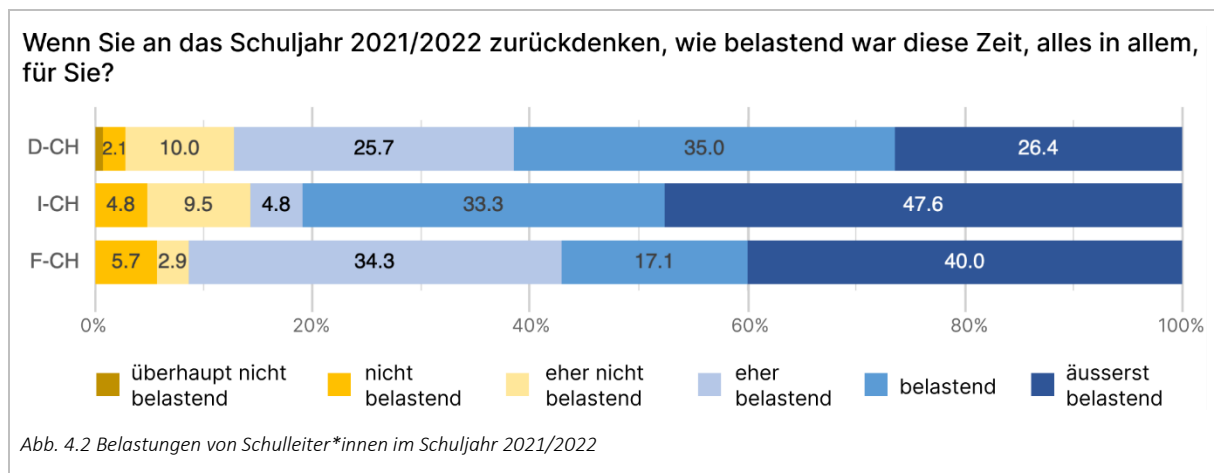


Die Herausforderungen auf Schulebene sind in Abb. 4.1.3 dargestellt. Darin wird ersichtlich, dass das Treffen von Entscheidungen unter grosser Unsicherheit die grösste Herausforderung auf dieser Ebene in allen drei Sprachregionen darstellte. Mehr als die Hälfte der Schulleiter*innen in allen Sprachregionen betrachtete diesen Aspekt als mittlere bis grosse Herausforderung. Zudem fällt auf, dass die Herausforderungen auf Schulebene bei der Mehrheit der abgefragten Aspekte in der italienischsprachigen Schweiz im Vergleich zu den anderen beiden Sprachregionen grösser eingeschätzt wurden. Während die Abstimmung von Absprachen im Kollegium zur didaktischen und methodischen Umsetzung des (Fern-)Unterrichts, die Sicherstellung des Unterrichts für Schüler*innen in Quarantäne und die digitale Ausstattung der Schule von weniger als der Hälfte der Schulleiter*innen in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz als

mittlere bis grosse Herausforderung genannt wurden, liegt dieser Anteil bei den Schulleiter*innen der italienischsprachigen Schweiz deutlich über der Hälfte, was einen signifikanten Unterschied darstellt.

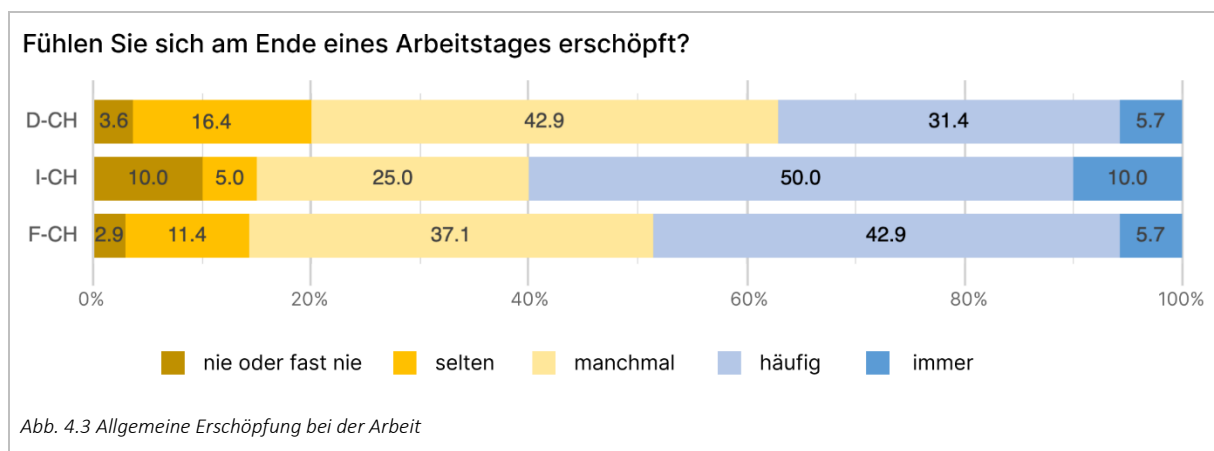
4.2 Belastungen von Schulleiter*innen

Schulleiter*innen haben vielfältige Aufgaben und Verantwortungsbereiche (z. B. Festlegung und Erreichung pädagogischer Ziele; Personalführung und -entwicklung; interne und externe Kommunikation und Kooperation; Planung und Kontrolle; Gewährleistung von Schutz und Sicherheit der Mitarbeitenden und der Schüler*innen). Die Bearbeitung und Verantwortung dieser Aufgaben können während einer Pandemie, in der Flexibilität und ständige Anpassung auf neue Regelungen gefragt ist, zu einer hohen Arbeitsbelastung führen. In der Studie wurden die Schulleiter*innen gefragt, wie belastend sie das Schuljahr 2021/2022 erlebten (vgl. Abb. 4.2.).



Die Resultate in Abb. 4.2. zeigen, dass sich die Schulleiter*innen im Schuljahr 2021/2022 in hohem Ausmass belastet fühlten. 81% Schulleiter*innen in der italienischsprachigen Schweiz erlebten das Schuljahr 2021/2022 als belastend oder äusserst belastend. Dies ist im Vergleich zu den Kolleg*innen in der Deutschschweiz (61%) und in der französischsprachigen Schweiz (57%) etwas stärker der Fall. Allerdings ist dieser Unterschied nicht signifikant.

4.3 Allgemeine Erschöpfung bei der Arbeit



Grosse Herausforderungen und Belastungen im Beruf als Schulleiter*in können Risikofaktoren für eine allgemeine Erschöpfung sein. Deshalb wurden die Schulleiter*innen gefragt, wie erschöpft sie sich aktuell (im Sommer 2022) am Ende eines Arbeitstages fühlten (vgl. Abb. 4.3). Rund 60 % der Schulleiter*innen in der italienischsprachigen Schweiz gaben an, dass sie sich am Ende eines Arbeitstages häufig oder immer

erschöpft fühlten⁵. In der französischsprachigen Schweiz stimmten 49 % der Schulleiter*innen und in der Deutschschweiz 37 % der Schulleiter*innen dieser Aussage zu. Es handelt sich hierbei jeweils nicht um statistisch bedeutsame Unterschiede. Die wenigsten Schulleiter*innen in allen drei Sprachregionen fühlen sich am Ende eines Arbeitstages nie oder fast nie erschöpft.

4.4 Fazit

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Schulleiter*innen in allen drei Sprachregionen mit verschiedenen Herausforderungen in Bezug auf die Schüler*innen, die Lehrpersonen und die Schule als Ganzes konfrontiert waren. Keine Unterschiede zwischen den Sprachregionen liessen sich vor allem auf Lehrpersonenebene feststellen (Arbeitsbelastung; unterschiedlich hohe technische/digitale Kompetenzen). Für die Schulleiter*innen in der Deutschschweiz fällt auf, dass sie viele schüler*innenbezogene Herausforderungen (z B. Sicherstellung der emotionalen und motivationalen Unterstützung; Unterstützung von gefährdeten Schüler*innen; Reduktion von Unterschieden im Lernstand) als weniger gross einschätzten als ihre Kolleg*innen in der italienisch- und französischsprachigen Schweiz. Die Schulleiter*innen in der französischsprachigen Schweiz schätzten die Herausforderungen auf Schüler*innenebene ähnlich gross ein wie die Schulleiter*innen in der italienischsprachigen Schweiz und die Herausforderungen auf Schulebene (bspw. Abstimmung von Absprachen im Schulkollegium zur didaktischen und methodischen Umsetzung des (Fern-)Unterrichts; Sicherstellung des Unterrichts für Schüler*innen in Quarantäne; digitale Ausstattung der Schule) ähnlich wie ihre Deutschschweizer Kolleg*innen. In der italienischsprachigen Schweiz wurden zahlreiche Herausforderungen auf Schulebene grösser eingeschätzt als in den anderen beiden Sprachregionen. Die Unterschiede in der Wahrnehmung der Herausforderungen zwischen den Sprachregionen spiegeln sich nicht im Belastungserleben und in der Wahrnehmung der allgemeinen Erschöpfung bei der Arbeit wider. Die Belastung wird in allen drei Sprachregionen als hoch erlebt und viele Schulleiter*innen fühlten sich am Ende eines Arbeitstages erschöpft.

⁵ Die Schulleiter*innen im Kanton Tessin wurden ausserdem gefragt, in welchem Ausmass sie allgemein mit ihrer Arbeit zufrieden sind und ob sie schon einmal darüber nachgedacht haben, ihren Beruf zu wechseln. 53 % der befragten Schulleiter*innen gaben an, in einem sehr starken Ausmass mit ihrer Arbeit zufrieden zu sein. Niemand gab an, gar nicht oder nur wenig mit seiner*ihrer Arbeit zufrieden zu sein. Trotz der hohen Zufriedenheit bejahten 59 % der Schulleiter*innen im Tessin die Aussage, schon einmal darüber nachgedacht zu haben, den Beruf zu wechseln. 41 % verneinten diese Aussage.

5 Schule unter COVID-19-Bedingungen im Vergleich zu den Jahren vor der Pandemie

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass die Schulen im Schuljahr 2021/2022 stark herausgefordert waren und sich viele Schulleiter*innen belastet gefühlt haben. Es stellt sich die Frage, wie sich diese Befunde im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie einordnen lassen. Aus diesem Grund wurden die Schulleiter*innen gebeten, die Grösse verschiedener Herausforderungen (Kap. 5.1) sowie die erlebte Belastung (Kap 5.2) mit der Zeit vor der Pandemie zu vergleichen. Des Weiteren wurde aufgrund des Lockdowns und den anhaltenden Quarantäneregelungen während der Pandemie seitens der Politik, der Wissenschaft und der Praxis befürchtet, dass die Schüler*innen im Vergleich zu vor der Pandemie weniger Lernzeit zur Verfügung hätten. Deshalb wurden die Schulleiter*innen gebeten, die Lernzeit im Schuljahr 2021/2022 im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie einzuschätzen (Kap. 5.3).

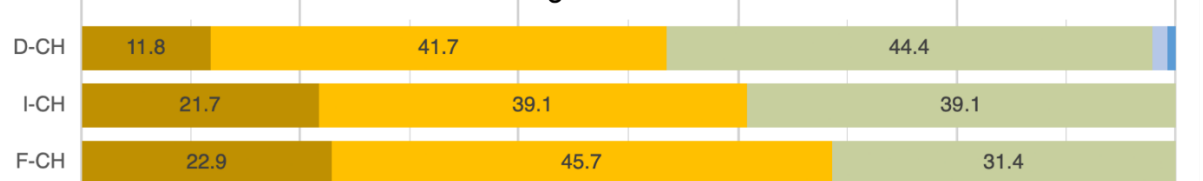
5.1 Grösse der Herausforderungen im Vergleich

Schon vor der Pandemie mussten die Schulen verschiedene Herausforderungen bewältigen. Wie beurteilen Sie die nachfolgenden Herausforderungen im Vergleich zum regulären Unterricht vor der COVID-19-Pandemie?

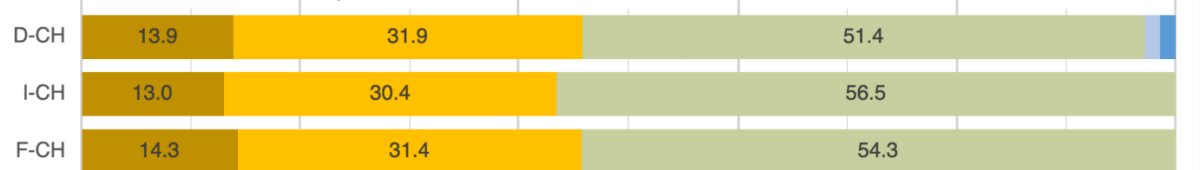
Individuelle Förderung für alle Schüler*innen



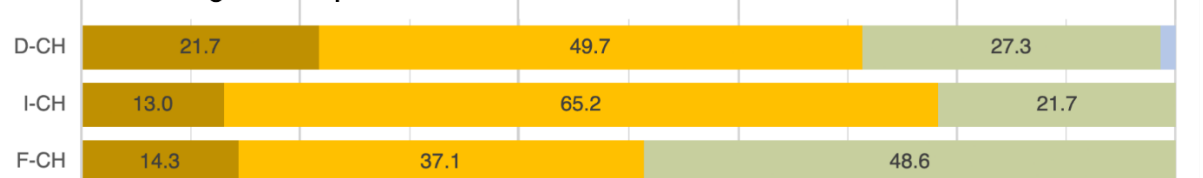
Emotionale und motivationale Unterstützung der Schüler*innen



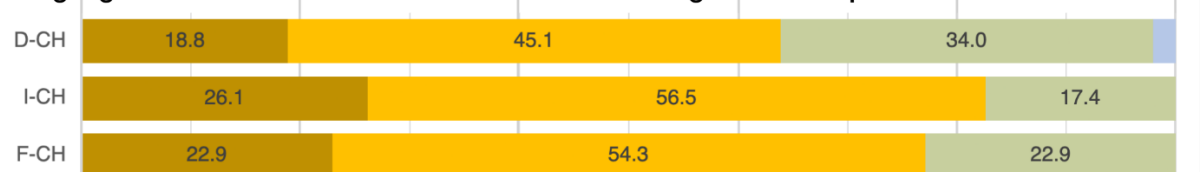
Unterstützung gefährdeter Schüler*innen (bspw. Arbeitssituation der Eltern, schwierige soziale Situation zu Hause)



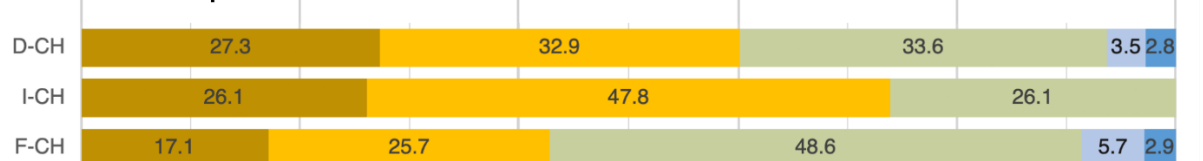
Arbeitsbelastung der Lehrpersonen



Umgang mit emotionalen oder motivationalen Belastungen von Lehrpersonen



Ausfall von Lehrpersonen



0% 20% 40% 60% 80% 100%

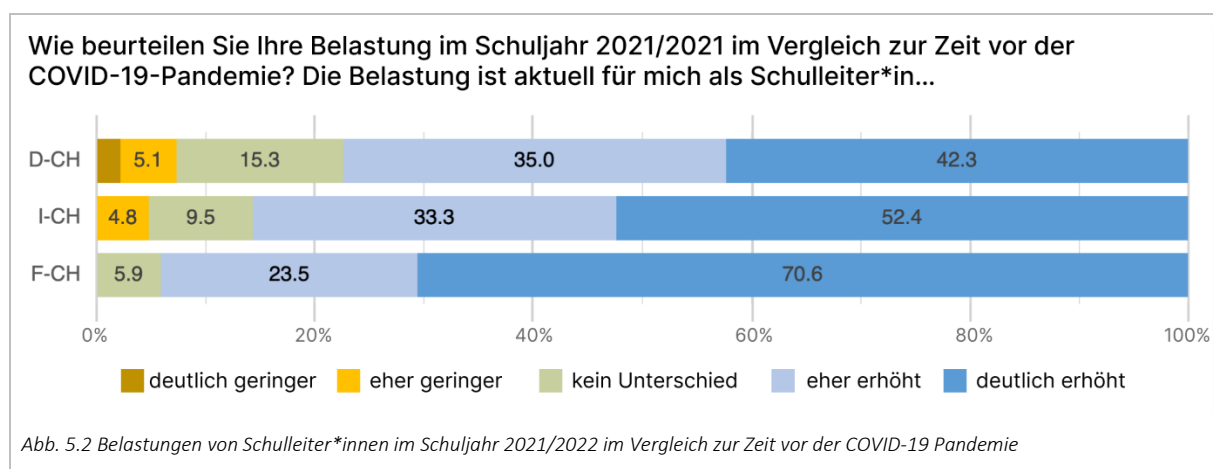
aktuell deutlich grösser
 aktuell eher grösser
 aktuell weder grösser noch kleiner
 aktuell eher kleiner
 aktuell deutlich kleiner

Abb. 5.1 Grösse der Herausforderungen im Vergleich zu vor der COVID-19-Pandemie

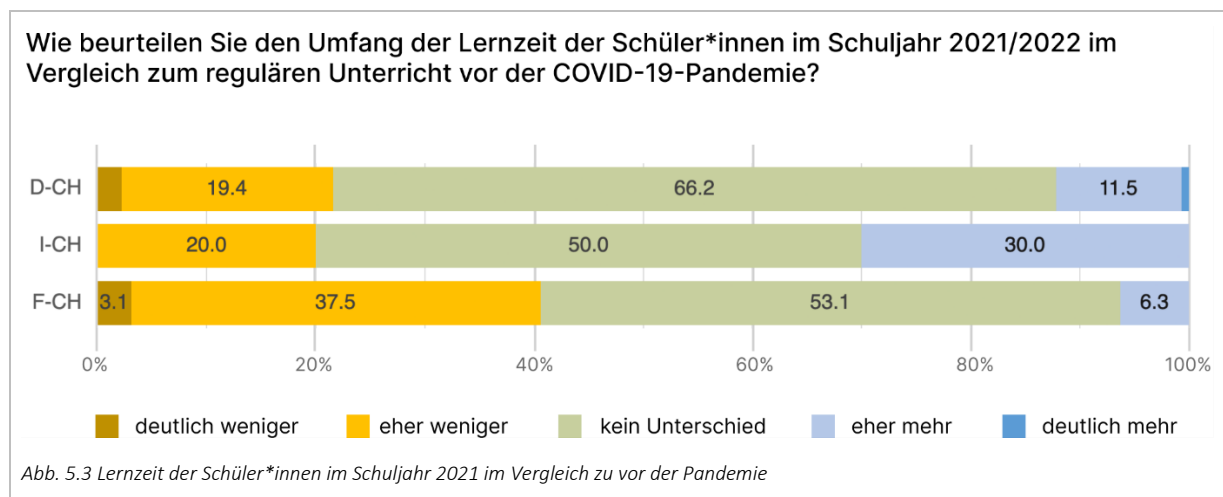
Auffällig ist, dass in allen Sprachregionen die Herausforderungen im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie von den allermeisten Schulleiter*innen als grösser eingeschätzt wurden (vgl. Abb. 5.1). Zudem gab es bei allen abgefragten Aspekten keine sprachregionalen Unterschiede. Die individuelle Förderung sowie die Unterstützung von gefährdeten Schüler*innen wurden von etwa der Hälfte der Schulleiter*innen in den drei Sprachregionen als ähnlich herausfordernd eingeschätzt wie zur Zeit vor der Pandemie. Die andere Hälfte schätzte diese Herausforderungen jedoch als eher bis deutlich höher ein als vor der Pandemie. Zudem gibt es Herausforderungen, die von mehr als der Hälfte der Schulleiter*innen in allen Sprachregionen als eher grösser bis deutlich grösser als vor der Pandemie eingeschätzt wurden. Diese Herausforderungen betreffen vor allem die Lehrpersonen: Die Arbeitsbelastung, der Umgang mit emotionalen und motivationalen Belastungen sowie der Ausfall von Lehrpersonen. Auch die emotionale und motivationale Unterstützung der Schüler*innen war für mehr als die Hälfte der Schulleiter*innen eine grössere Herausforderung als vor der Pandemie.

5.2 Belastungen von Schulleiter*innen im Schuljahr 2021/2022 im Vergleich

Die Frage stellt sich, ob die wahrgenommene Belastung eine spezifische pandemiebedingte Belastung war, die höher als in der Zeit vor der Pandemie eingeschätzt wurde. Die Ergebnisse in Abb. 5.2 bestätigen dies für viele Schulleiter*innen: So ist in allen drei Sprachregionen der Anteil der Schulleiter*innen, welche eine eher oder deutlich erhöhte Belastung im Schuljahr 2021/2022 im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie erlebte, mit über 75 % insgesamt sehr hoch. In der französischsprachigen Schweiz lag dieser Anteil sogar bei 94 % und in der italienischsprachigen Schweiz bei 86 %. Der Unterschied zwischen der Deutschschweiz und der französischsprachigen Schweiz ist statistisch bedeutsam, nicht aber jener zwischen der Deutschschweiz und der italienischsprachigen Schweiz.



5.3 Lernzeit der Schüler*innen im Schuljahr 2021/2022 im Vergleich



Die Ergebnisse zur Lernzeit im Schuljahr 2021/2022 im Vergleich zur Zeit vor der COVID-19-Pandemie zeigen für die deutsch- und italienischsprachige Schweiz ein ausgeglichenes Bild (vgl. Abb. 5.3). In der Deutschschweiz gaben 66 % der Schulleiter*innen an, im Schuljahr 2021/2022 keinen Unterschied beim Umfang der Lernzeit der Schüler*innen im Vergleich zum regulären Unterricht vor der COVID-19-Pandemie festgestellt zu haben. Knapp 20 % der Schulleiter*innen gaben an, dass ihren Schüler*innen im Schuljahr 2021/2022 eher weniger Lernzeit und knapp 12 % gaben an, dass mehr Lernzeit zur Verfügung stand als in den Jahren vor der Pandemie. In der italienischsprachigen Schweiz schätzten die Schulleiter*innen dies ähnlich ein: Die Hälfte stellte keinen Unterschied zur Zeit vor der Pandemie fest und 21 % berichteten von eher bis deutlich weniger Lernzeit. 30 % der Schulleiter*innen gaben an, dass ihre Schüler*innen im Schuljahr 2021/ 2022 sogar eher mehr Lernzeit zur Verfügung hatten als vor der Pandemie.

In der französischsprachigen Schweiz hingegen wurde die Lernzeit für das Schuljahr 2021/2022 von den Schulleiter*innen signifikant tiefer eingeschätzt als in den anderen beiden Sprachregionen. Hier gaben zwar auch rund die Hälfte der Schulleiter*innen an, keinen Unterschied bei der Lernzeit der Schüler*innen festgestellt zu haben, aber gleichzeitig berichteten 41 % der Schulleiter*innen, dass ihre Schüler*innen im Vergleich zu vor der Pandemie eher bis deutlich weniger Lernzeit hatten. Nur 6 % der Schulleiter*innen in der französischsprachigen Schweiz schätzte die Lernzeit umfangreicher ein als vor der Pandemie.

5.4 Fazit

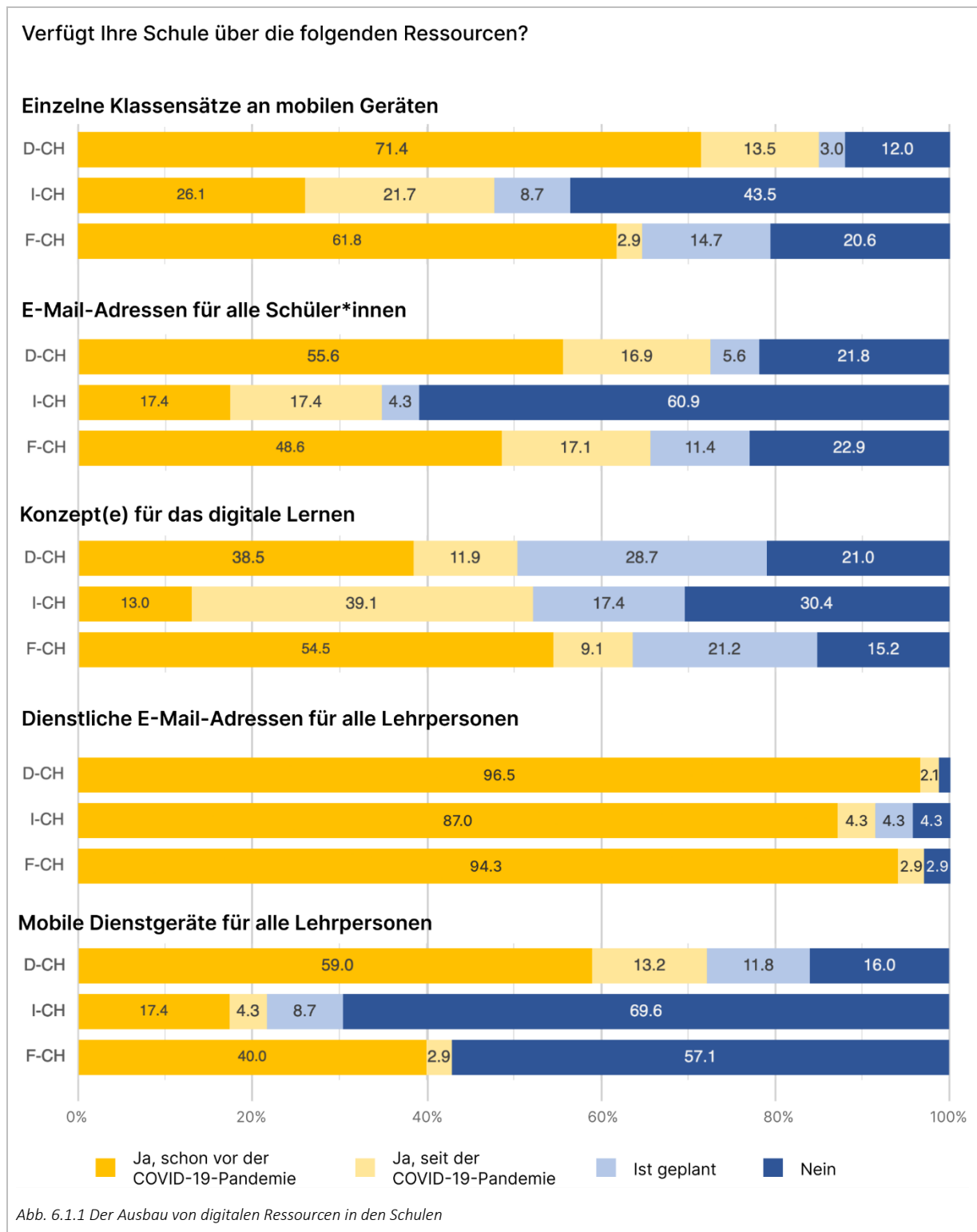
Zusammengefasst zeigt sich, dass die Herausforderungen im Schuljahr 2021/2022 im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie in allen drei Sprachregionen höher eingeschätzt wurden. Eine hohe Diskrepanz zur Zeit vor der Pandemie zeigte sich in den lehrpersonenbezogenen Herausforderungen (Arbeitsbelastung; motivationale und emotionale Belastung; Ausfall von Lehrpersonen). Zudem schätzten die meisten Schulleiter*innen in den drei Sprachregionen die Belastung im Schuljahr 2021/2022 im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie als höher ein. Die verfügbare Lernzeit der Schüler*innen wurde von etwa der Hälfte der Schulleiter*innen in allen drei Sprachregionen gleich eingeschätzt wie zur Zeit vor der Pandemie. Es zeigten sich allerdings Unterschiede beim Anteil der Schulleiter*innen, die angaben, dass im Schuljahr 2021/2022 weniger Lernzeit als vor der Pandemie zur Verfügung stand. Mit 40 % der Schulleiter*innen war dieser Anteil in der französischsprachigen Schweiz höher als in den anderen beiden Sprachregionen.

6 Umgang mit den Herausforderungen

Aus den vorangehenden Kapiteln lässt sich schliessen, dass die Schulen auch im Schuljahr 2021/2022 grosse pandemiebedingte Herausforderungen zu bewältigen hatten, die zudem meist grösser waren als in der Zeit vor der Pandemie. Dabei waren insbesondere Herausforderungen zum digitalen Lernen bedeutsam. In diesem Kapitel steht die Frage im Zentrum, wie die Schulleiter*innen mit den Herausforderungen umgingen. In diesem Zusammenhang wurden die Schulleiter*innen zu verschiedenen Aspekten des digitalen Lernens befragt (Kap. 6.1; Ausbau von digitalen Ressourcen; Nutzung von Online-Plattformen; Professionalisierung der Lehrpersonen zum Einsatz digitaler Medien). Zudem war von Interesse, wie die Schulleiter*innen ihre Arbeitsprozesse und -strukturen im Umgang mit der Bewältigung der pandemiebedingten Herausforderungen gestalteten, wie zufrieden sie damit waren, wie es an ihrer Schule im Schuljahr 2021/2022 gelaufen ist, welche Prioritäten sie im Sommer 2022 setzten und welche Unterstützungsbedarfe die Schulleiter*innen ausblickend auf das Schuljahr 2022/2023 formulierten (Kap. 6.2).

6.1 Fokus digitales Lernen

6.1.1 Umfang und Ausbau von digitalen Ressourcen in den Schulen



Insgesamt fällt auf, dass die Verfügbarkeit von digitalen Ressourcen in den drei Sprachregionen im Sommer 2022 sehr unterschiedlich war (Abb. 6.1.1). Insgesamt zeigt sich, dass die Ausstattung in der Deutschschweiz grösser war als in der italienischsprachigen Schweiz, teils auch als in der französischsprachigen Schweiz. In der Deutschschweiz gaben 85 % der Schulleiter*innen an, einzelne Klassensätze an mobilen

Geräten für ihre Schüler*innen zu besitzen. Dieser Anteil lag in der französischsprachigen Schweiz bei 65 % und in der italienischsprachigen Schweiz bei knapp 50 %. Auffallend war zudem, dass in der Deutschschweiz diese Geräte bereits vor der Pandemie vorhanden waren. Im Sommer 2022 waren die Schulen in der italienischsprachigen Schweiz im Vergleich zu den anderen beiden Sprachregionen signifikant weniger mit mobilen Geräten ausgestattet. Interessant ist zudem, dass trotz der geringeren Ausstattung in den Schulen in der italienischsprachigen Schweiz knapp 45 % der Schulleiter*innen eine solche Anschaffung auch in Zukunft nicht planen. In der deutschsprachigen Schweiz waren dies lediglich 12 % und in der französischsprachigen Schweiz 21 % der Schulleiter*innen, die keine weitere Anschaffung planten.

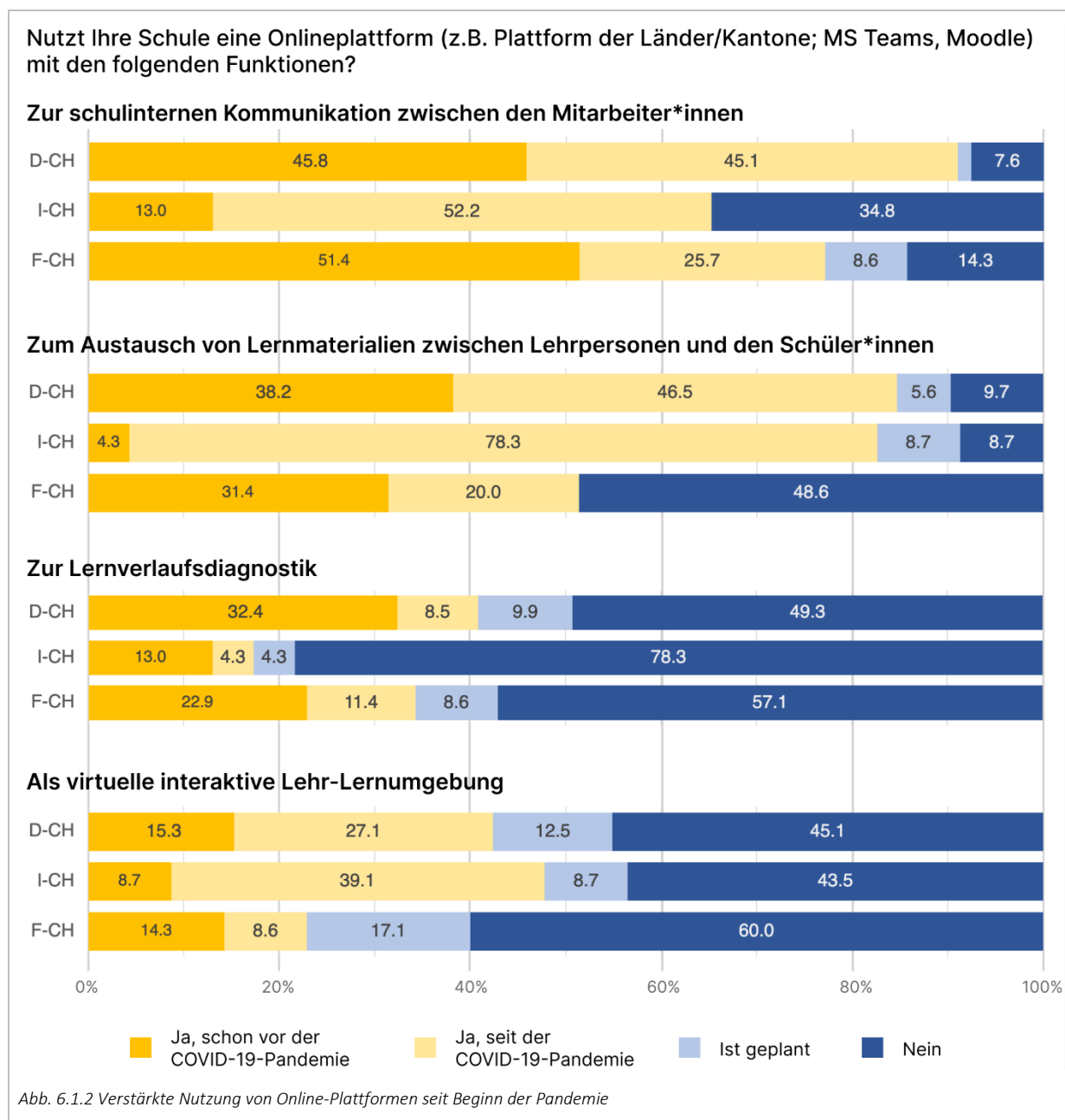
Das gleiche Bild zeigt sich in Bezug auf die Verfügbarkeit von E-Mail-Adressen für alle Schüler*innen. Obwohl in allen drei Sprachregionen diesbezüglich seit Beginn der Pandemie gleich häufig aufgerüstet wurde (ca. 17 % der Schulen), gab es vor der Pandemie grosse Unterschiede zwischen den Sprachregionen, die im Sommer 2022 weiterhin bestanden. So gaben in der deutschsprachigen und der französischsprachigen Schweiz lediglich rund 20 % der Schulleiter*innen an, im Sommer 2022 keine E-Mail-Adressen für alle Schüler*innen zu haben und dies auch für die Zukunft nicht einzuplanen. In der italienischsprachigen Schweiz war dieser Anteil mit 60 % bedeutend höher.

Im Unterschied zu den E-Mail-Adressen für alle Schüler*innen gaben über 90 % der Schulleiter*innen in allen Sprachregionen an, im Sommer 2022 über dienstliche E-Mail-Adressen für alle Lehrpersonen zu verfügen. Bemerkenswert ist, dass dies in fast allen Schulen der drei Sprachregionen bereits vor der Pandemie der Fall war. Dennoch unterscheidet sich die deutschsprachige Schweiz signifikant von der italienischsprachigen Schweiz. In der ersteren gaben 99 % der Schulleiter*innen an, im Sommer 2022 über dienstliche E-Mail-Adressen für alle Lehrpersonen zu verfügen, in der letzteren waren dies 91 %. In der französischsprachigen Schweiz gaben 97 % der Schulleiter*innen an, über dienstliche E-Mail-Adressen für alle Lehrpersonen zu verfügen.

Knapp 60 % der Schulleiter*innen in der Deutschschweiz gaben an, bereits vor der Pandemie mobile Dienstgeräte für alle Lehrpersonen zu haben. 13 % sagten, solche seit der Pandemie angeschafft zu haben. Lediglich 16 % aller Schulleiter*innen in der deutschsprachigen Schweiz planten laut eigenen Aussagen im Sommer 2022 keine Anschaffung von mobilen Dienstgeräten für alle Lehrpersonen. In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz sah die Lage im Sommer 2022 anders aus. In beiden Sprachregionen gaben weniger als die Hälfte der Schulleiter*innen an, über mobile Dienstgeräte für alle Lehrpersonen zu verfügen und die Mehrheit gab zudem an, dass eine solche Anschaffung auch in Zukunft nicht geplant ist. Damit waren im Sommer 2022 die Lehrpersonen in der Deutschschweiz häufiger mit mobilen Dienstgeräten ausgestattet als in den anderen beiden Sprachregionen.

Keine Unterschiede zwischen den Sprachregionen ergaben sich im Sommer 2022 hinsichtlich der Verfügbarkeit von Konzepten für das digitale Lernen. 50-64 % aller Schulleiter*innen gaben an, über solche an ihrer Schule zu verfügen. Die geringste Verfügbarkeit von Konzepten fürs digitale Lernen vor der Pandemie und gleichzeitig die grösste Entwicklung seit Beginn der Pandemie ist diesbezüglich in der italienischsprachigen Schweiz zu verzeichnen, wo knapp 40 % der Schulleiter*innen angaben, seit der COVID-19 Pandemie ein solches entwickelt zu haben.

6.1.2 Verstärkte Nutzung von Online-Plattformen seit Beginn der Pandemie



In allen drei Sprachregionen ist seit Beginn der Pandemie eine verstärkte Nutzung von Online-Plattformen zu verzeichnen, insbesondere in der italienischsprachigen Schweiz, in der vor der Pandemie Online-Plattformen im Vergleich zu den anderen beiden Sprachregionen nur wenig genutzt wurden (vgl. Abb. 6.1.2). Im Sommer 2022 gaben in der deutschsprachigen Schweiz 91 %, in der französischsprachigen Schweiz 77 %, und in der italienischsprachigen Schweiz 65% der Schulleiter*innen an, Onlineplattformen zur schulinternen Kommunikation zwischen den Mitarbeiter*innen zu nutzen. Der Unterschied zwischen der italienischsprachigen Schweiz zu den anderen Sprachregionen ist statistisch bedeutsam.

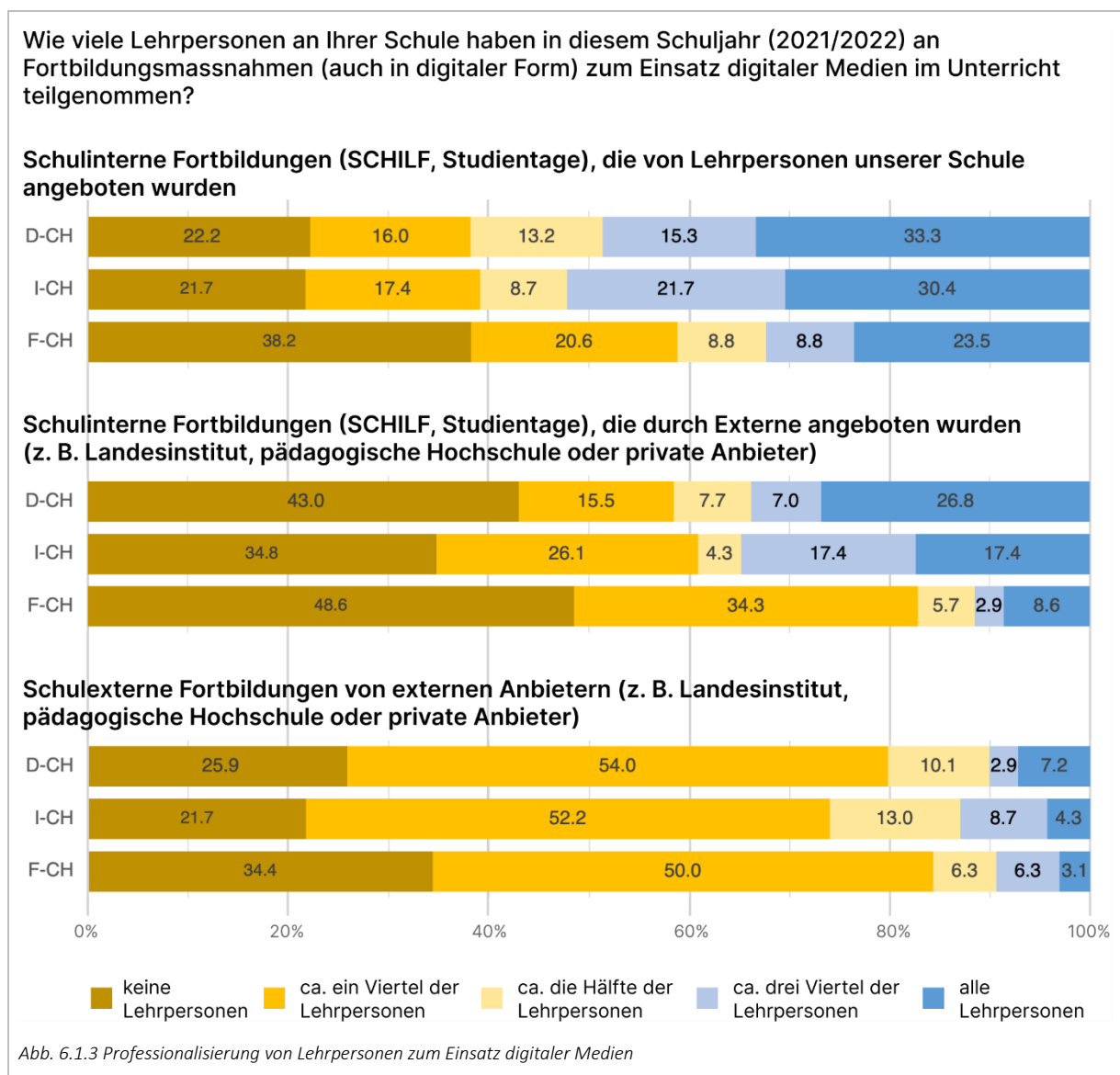
Rund 85 % der Schulleiter*innen in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz sowie 50 % in der französischsprachigen Schweiz gaben im Sommer 2022 an, Onlineplattformen zum Austausch von Lernmaterialien zwischen Lehrpersonen und den Schüler*innen zu nutzen. Nur knapp 10 % der Schulleiter*innen in der italienisch- und deutschsprachigen Schweiz planen keinen Austausch von Lernmaterialien zwischen Lehrpersonen und Schüler*innen via Onlineplattform. In der französischsprachigen Schweiz lag

dieser Anteil hingegen mit 50 % deutlich höher. Die Deutschschweiz unterscheidet sich signifikant von den anderen beiden Sprachregionen.

Zur Lernverlaufsdagnostik wurden Online-Plattformen laut Angaben der Schulleiter*innen im Sommer 2022 in der deutschsprachigen Schweiz von 41 %, in der französischsprachigen Schweiz von 34 %, und in der italienischsprachigen Schweiz von 17 % der Schulen genutzt. In diesem Bereich sind in allen Sprachregionen seit Beginn der Pandemie am wenigsten Entwicklungen festzustellen. Nur der Unterschied zwischen der deutschsprachigen und der italienischsprachigen Schweiz ist statistisch bedeutsam.

Schliesslich zeigen die Ergebnisse, dass die Nutzung von Onlineplattformen als virtuelle Lehr-Lernumgebung in allen drei Sprachregionen gleich ist. Etwa die Hälfte der Schulleiter*innen gab im Sommer 2022 an, Onlineplattformen als virtuelle Lehr-Lernumgebungen zu nutzen. Die andere Hälfte gab an, eine Nutzung auch in Zukunft nicht zu planen.

6.1.3 Professionalisierung von Lehrpersonen zum Einsatz digitaler Medien



In allen drei Sprachregionen wurden im Schuljahr 2021/2022 Fortbildungsmaßnahmen zum Einsatz digitaler Medien im Unterricht umgesetzt (vgl. Abb. 6.1.3). Am häufigsten wurden schulinterne Fortbildungen besucht, insbesondere solche, die von Lehrpersonen der eigenen Schule angeboten wurden. Schulexterne

Fortbildungen von externen Anbietern wie Pädagogischen Hochschulen wurden am wenigsten häufig besucht. Zwischen den Sprachregionen konnten keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden.

6.2 Arbeitsprozesse, Zufriedenheit, Prioritäten und Unterstützungsbedarfe

6.2.1 Gestaltung von Arbeitsprozessen und -strukturen

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Schulen in allen drei Sprachregionen grosse Anstrengungen unternommen haben, um ihre Arbeitsprozesse und -strukturen für den effektiven Umgang mit der Pandemie anzupassen (vgl. Abb. 6.2.1). Es zeigen sich in fast allen aufgeführten Aspekten keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den Sprachregionen. Nur bei einem Aspekt wird ein statistisch bedeutsamer Unterschied ersichtlich: 74 % der Schulleiter*innen in der französischsprachigen Schweiz gaben an, sich regelmässig im Kollegium über die Kommunikation untereinander abgestimmt zu haben. In der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz ist dieser Anteil bedeutsam tiefer mit 63 % bzw. 48 %.

Wie ist Ihre Schule im Schuljahr 2021/2022 vorgegangen, um den Herausforderungen zu begegnen? In unserer Schule haben wir...

dafür gesorgt, dass alle im Kollegium gut über unsere Ziele, Strategien und Massnahmen informiert waren.



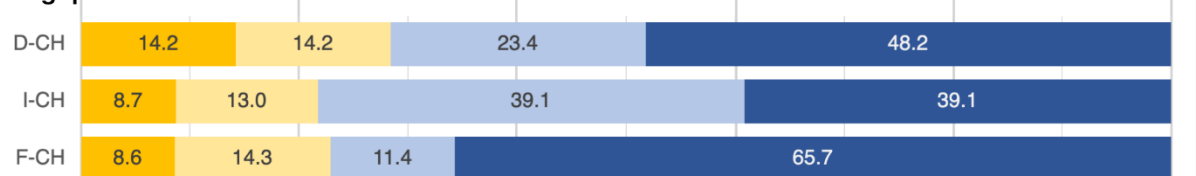
uns im Kollegium über die Kommunikation mit Schüler*innen und Eltern regelmässig abgestimmt.



uns im Kollegium über die Kommunikation untereinander regelmässig abgestimmt.



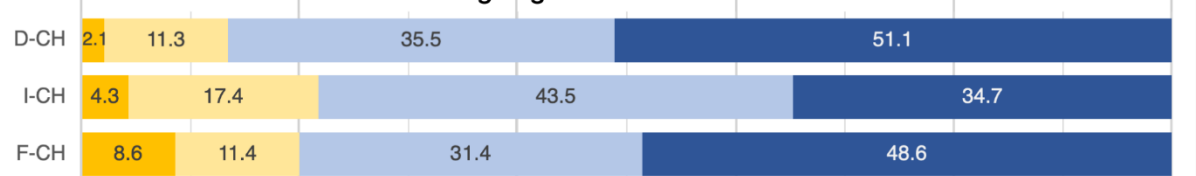
unsere bestehenden Teamstrukturen für die Bewältigung der Herausforderungen angepasst.



Verantwortlichkeiten für die aktuellen Probleme und Massnahmen klar verteilt.



klare Prioritäten für unsere Arbeit festgelegt.

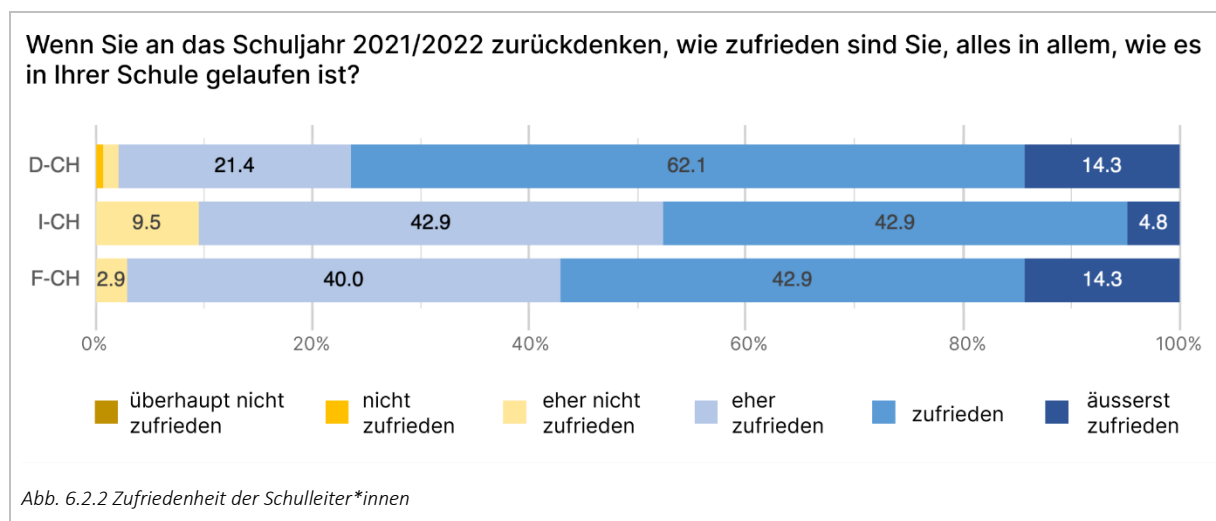


0% 20% 40% 60% 80% 100%

trifft nicht zu trifft eher nicht zu trifft eher zu trifft zu

Abb. 6.2.1 Gestaltung von Arbeitsprozessen und -strukturen

6.2.2 Zufriedenheit der Schulleiter*innen im Schuljahr 2021/2022



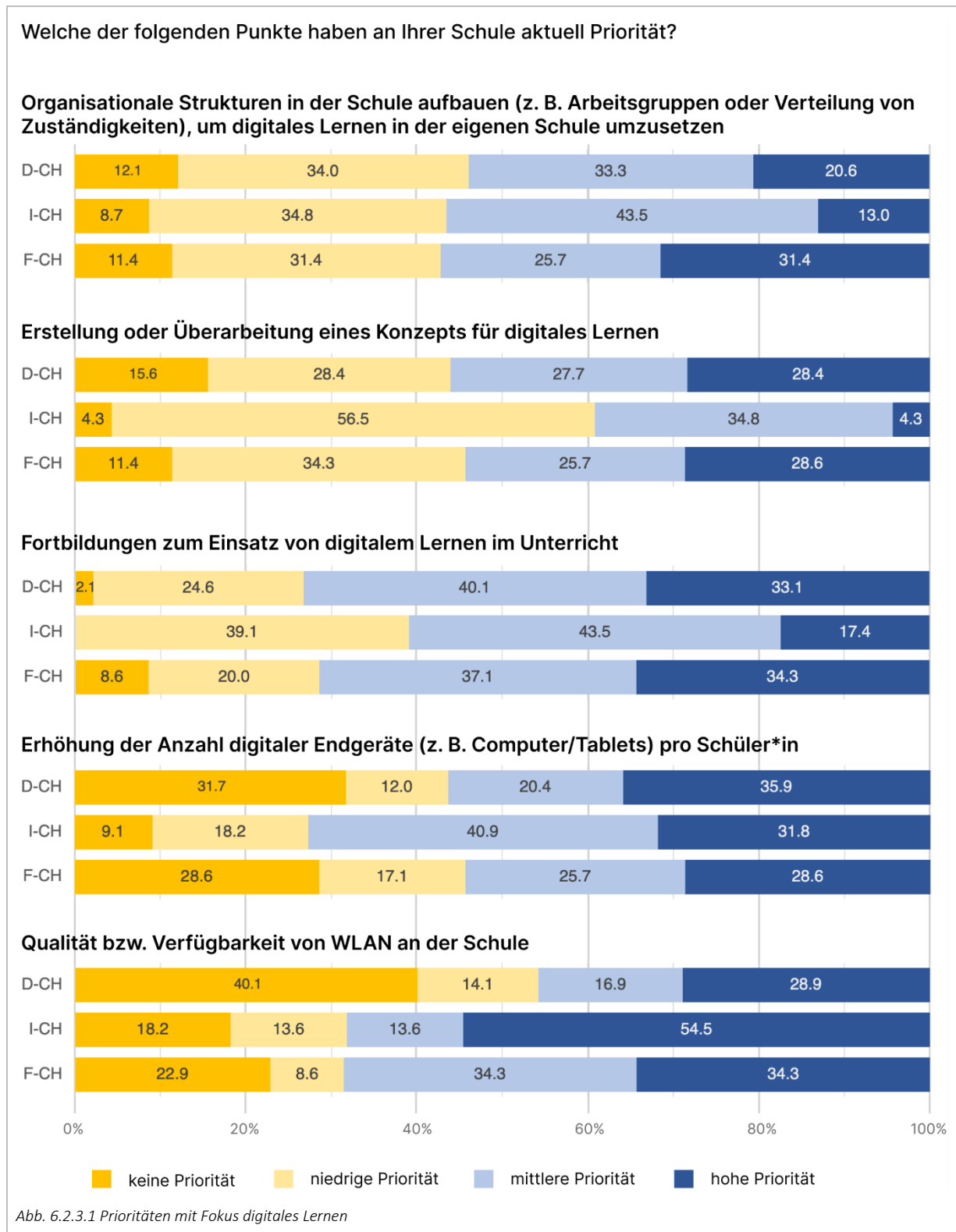
Im Schuljahr 2021/2022 waren 76 % der Schulleiter*innen in der Deutschschweiz, 48 % der Schulleiter*innen in der italienischsprachigen Schweiz, und 57 % der Schulleiter*innen in der französischsprachigen Schweiz zufrieden bis äusserst zufrieden damit, wie es an ihrer Schule gelaufen ist (vgl. Abb. 6.2.2). Die Schulleiter*innen in der Deutschschweiz waren somit bedeutsam zufriedener als jene in der italienischsprachigen Schweiz. Alle weiteren Unterschiede sind nicht statistisch bedeutsam.

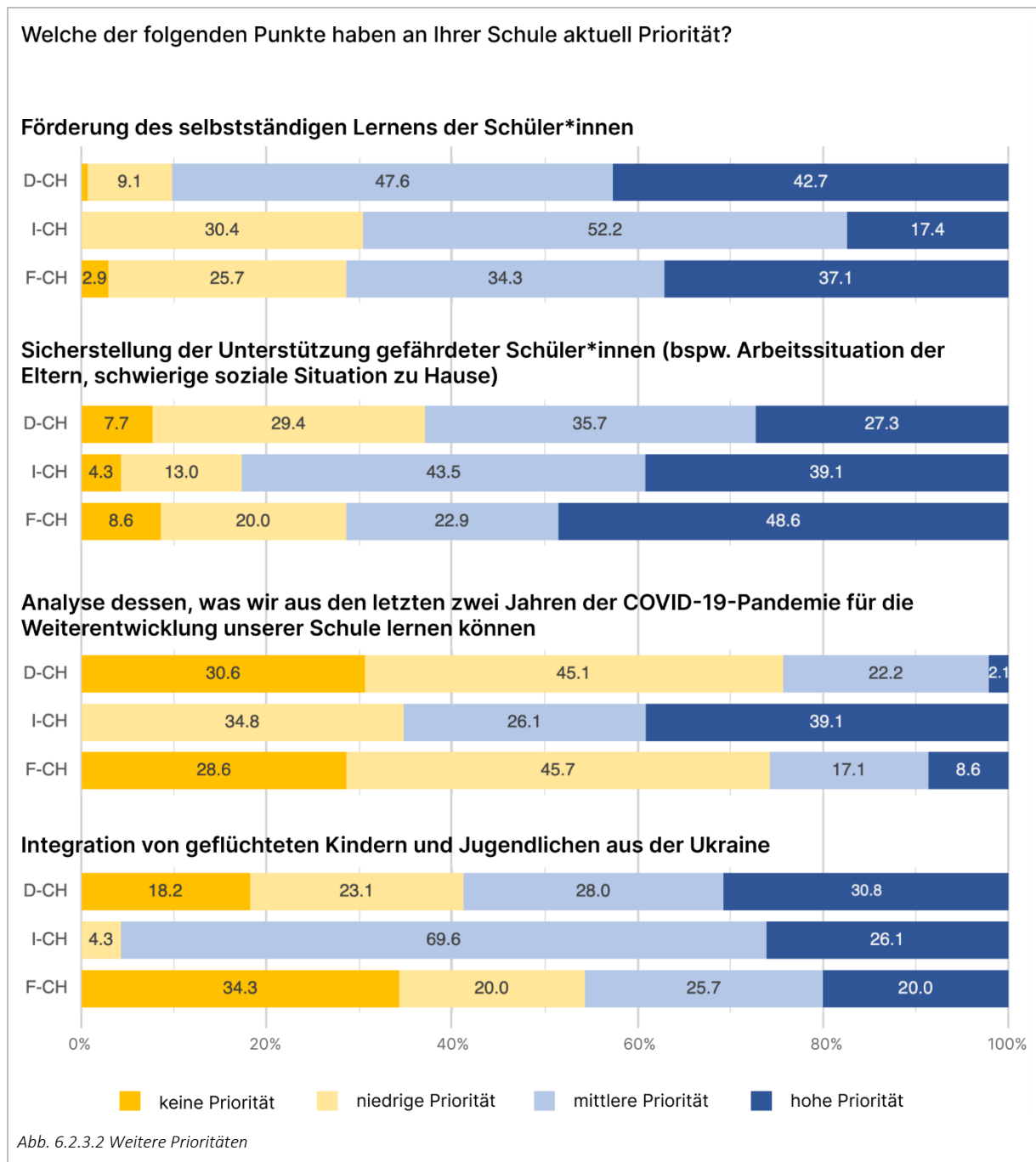
6.2.3 Prioritäten im Umgang mit Herausforderungen

Abb. 6.2.3.1 zeigt unterschiedliche Prioritäten der Schulleiter*innen bezüglich des digitalen Lernens. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das digitale Lernen mit seinen unterschiedlichen Facetten in allen drei Sprachregionen für 55-70 % der Schulleiter*innen im Sommer 2022 eine mittlere bis hohe Priorität hatte. Lediglich die Qualität bzw. Verfügbarkeit von WLAN an der Schule wurde in der italienischsprachigen Schweiz im Vergleich zur deutschsprachigen Schweiz von einer grösseren Anzahl Schulleiter*innen mittel bis hoch priorisiert (68 % vs. 46 %). Alle weiteren Unterschiede zwischen den Sprachregionen bezüglich den in der Grafik aufgeführten Aspekten sind nicht statistisch bedeutsam.

Die Schulen wurden zudem gebeten, ihre Prioritäten zu weiteren Aspekten anzugeben (vgl. Abb. 6.2.3.2). Zwischen 63 % und 82 % der Schulleiter*innen in den verschiedenen Sprachregionen gaben an, dass die Sicherstellung der Unterstützung von im Lernen gefährdeter Schüler*innen im Schuljahr 2022/2023 eine mittlere bis hohe Priorität hat. Die Unterschiede zwischen den Sprachregionen sind dabei statistisch nicht bedeutsam. Die Förderung des selbstständigen Lernens der Schüler*innen hatte in mehr als zwei Dritteln der Schulen in allen Sprachregionen eine mittlere bis hohe Priorität. In der Deutschschweiz wurde dieser Aspekt von 90 % der Schulleiter*innen mittel bis hoch priorisiert. In der italienischsprachigen Schweiz war dieser Anteil mit 70 % bedeutend geringer. Auffallend ist, dass die Analyse dessen, was die Schulen aus den letzten zwei Jahren der COVID-19 Pandemie für ihre Weiterentwicklung lernen können, für 75 % der Schulleiter*innen in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz nur eine niedrige bis keine Priorität hatte. In der italienischsprachigen Schweiz war es genau umgekehrt. Hier hatte dieser Aspekt für 65 % der Schulleiter*innen eine mittlere bis hohe Priorität, womit sich die italienischsprachige Schweiz von den anderen beiden Sprachregionen statistisch bedeutsam unterscheidet. Darüber hinaus hatte auch die Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine in der italienischsprachigen Schweiz für 96 % der Schulleiter*innen eine mittlere bis hohe Priorität. In der deutschsprachigen Schweiz gaben dies nur 59 %, und in der französischsprachigen Schweiz 46 % der Schulleiter*innen an. Der Unterschied

zwischen der italienischsprachigen und der französischsprachigen Schweiz diesbezüglich ist statistisch bedeutsam.





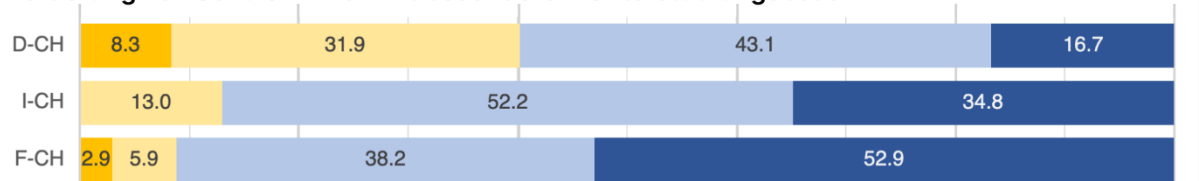
6.2.4 Unterstützungsbedarf der Schulleiter*innen im Schuljahr 2022/2023

In der Studie interessierte, welche Unterstützungsbedarfe die Schulleiter*innen für den Umgang ihrer Herausforderungen im Schuljahr 2022/2023 formulierten. In Abb. 6.2.4.1 sind die Ergebnisse auf der Schüler*innenebene dargestellt.

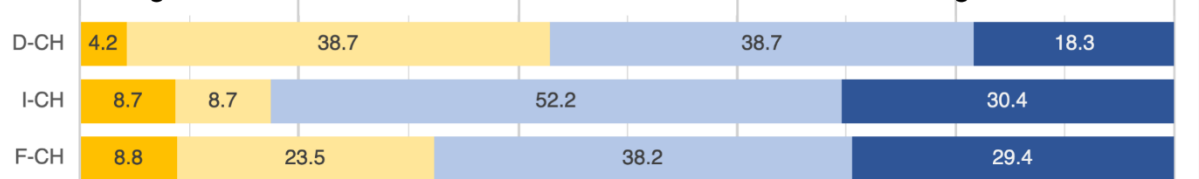
Die Schulleiter*innen in allen drei Sprachregionen formulierten hinsichtlich der beiden Aspekte ‚Hilfestellung für Schüler*innen mit emotionaler oder motivationaler Belastung‘ sowie ‚Integration von Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine‘ einen ähnlichen Unterstützungsbedarf, auch wenn sich kleine, nicht statistisch bedeutsame Unterschiede zeigen. Der Anteil der Schulleiter*innen, der diesbezüglich einen grossen Unterstützungsbedarf formuliert, variiert zwischen rund 20-25 %, respektive 20-30 %.

Was braucht Ihre Schule für einen möglichst produktiven Umgang mit den Herausforderungen im nächsten Schuljahr (2022/2023)?

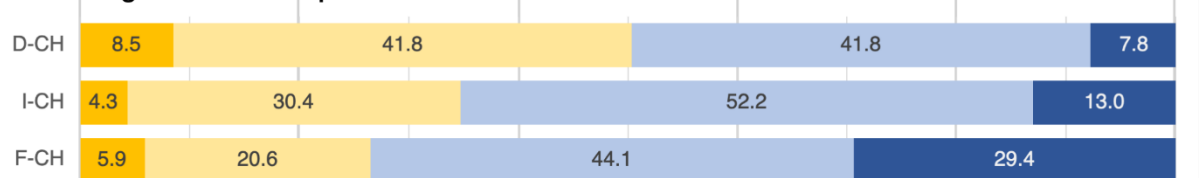
Förderung von Schüler*innen mit besonderem Unterstützungsbedarf



Hilfestellung für Schüler*innen mit emotionaler oder motivationaler Belastung



Förderung der Sozialkompetenz der Schüler*innen



Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine

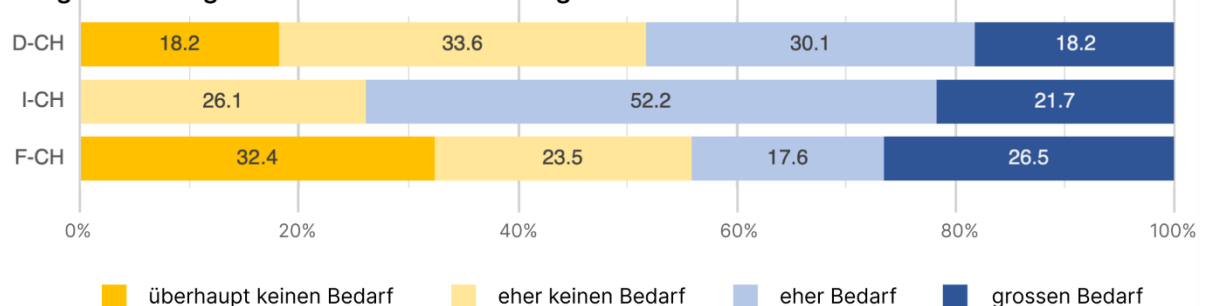
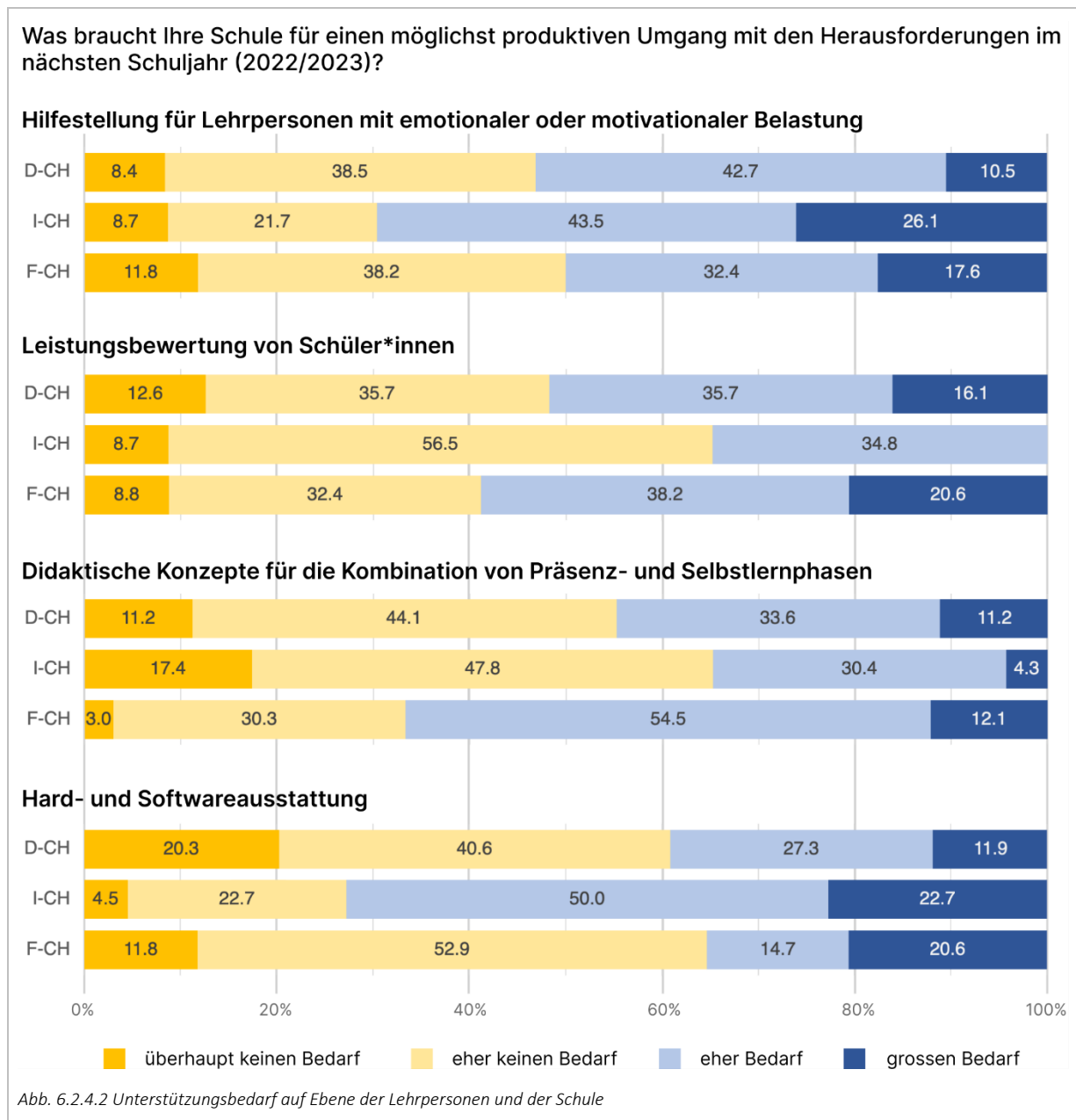


Abb. 6.2.4.1 Unterstützungsbedarf für Schüler*innen

Einen Unterschied zwischen den Sprachregionen zeigte sich hingegen im Aspekt Förderung von Schüler*innen mit besonderem Unterstützungsbedarf. In der Deutschschweiz gaben rund 15 % der Schulleiter*innen an, diesbezüglich einen grossen Bedarf zu haben. Dies ist signifikant weniger als in der italienischsprachigen und der französischsprachigen Schweiz, wo 35 % bzw. 53 % der Schulleiterinnen einen solchen Bedarf formulierten. Auch im Bereich der Förderung der Sozialkompetenz der Schüler*innen gaben in der Deutschschweiz signifikant weniger Schulleiter*innen an (8 %), einen grossen Bedarf zu haben als in der französischsprachigen Schweiz (30 %). Zwischen der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz sind die Unterschiede diesbezüglich statistisch nicht bedeutsam.

Abb. 6.2.4.2 zeigt den Unterstützungsbedarf der Schulleiter*innen auf der Lehrpersonen- und Schulebene. In allen drei Sprachregionen gab rund die Hälfte der Schulleiter*innen an, (eher) grosse Unterstützung bezüglich Hilfestellungen für Lehrpersonen mit emotionaler und motivationaler Belastung zu benötigen. Ebenfalls ca. die Hälfte der Schulleiter*innen in allen drei Sprachregionen formulierte einen (eher) grossen Unterstützungsbedarf bei der Leistungsbewertung von Schüler*innen.



Allerdings zeigen sich zwischen den Sprachregionen auch Unterschiede. In der französischsprachigen Schweiz sagten rund zwei Drittel der Schulleiter*innen, dass sie (eher) grossen Unterstützungsbedarf bei den didaktischen Konzepten für die Kombination von Präsenz- und Selbstlernphasen haben. In der deutschsprachigen und italienischsprachigen Schweiz lag dieser Anteil mit 45 % bzw. 35 % signifikant tiefer. Zudem gab es in der italienischsprachigen Schweiz den höchsten Unterstützungsbedarf bezüglich der Hard- und Softwareausstattung der Schule. 73 % der Schulleiter*innen in der italienischsprachigen Schweiz gaben an, diesbezüglich (eher) grossen Bedarf zu haben. In der deutsch- und französischsprachigen Schweiz waren es nur 39 %, respektive 35 % der Schulleiter*innen.

6.3 Fazit

Zusammenfassend konnte in allen drei Sprachregionen eine verstärkte Nutzung von Online-Plattformen und Bemühungen zur Professionalisierung der Lehrpersonen im Umgang mit digitalen Medien verzeichnet werden, auch wenn die Verfügbarkeit von digitalen Ressourcen in den drei Sprachregionen teilweise deutlich variierte und die Ausstattung insbesondere in den italienischsprachigen Schulen geringer ist als in der

Deutschschweiz. Eine Investition in eine bessere Ausstattung ist in vielen Schulen nicht geplant, auch nicht in der italienischsprachigen Schweiz.

In den Schulen in allen drei Sprachregionen wurden gemäss Angaben der Schulleiter*innen die Arbeitsprozesse und -strukturen so angepasst, dass den Herausforderungen möglichst effektiv begegnet werden konnte. Beispielsweise haben sich die Schulen intern über die Kommunikation untereinander und mit den Eltern abgestimmt. Die Zufriedenheit der Schulleiter*innen mit der Bewältigung des Schuljahres 2021/2022 war trotz der wahrgenommenen Herausforderungen in allen drei Sprachregionen hoch, wobei sie in der Deutschschweiz höher war als in der italienischsprachigen Schweiz.

Im Sommer 2022 wurden in allen drei Sprachregionen Aspekte zum digitalen Lernen ähnlich hoch priorisiert. Wiederum war hier ein Unterschied zwischen den Schulleiter*innen in der deutsch- und der italienischsprachigen Schweiz festzustellen. Für letztere hatte die Qualität der Verfügbarkeit von WLAN eine höhere Priorität. Zudem priorisierten in der italienischsprachigen Schweiz die Schulleiter*innen die Analyse dessen, was die Schulen aus den letzten zwei Jahren der COVID-19-Pandemie für die eigene Weiterentwicklung lernen können, höher ein als ihre Kolleg*innen in den anderen beiden Sprachregionen.

Für das Schuljahr 2022/2023 formulierten alle Schulleiter*innen Unterstützungsbedarf in verschiedenen Bereichen. In der italienisch- und der französischsprachigen Schweiz war die Notwendigkeit, Schüler*innen mit besonderem Unterstützungsbedarf zu fördern, höher als in der Deutschschweiz. In der italienischsprachigen Schweiz gab es zudem im Vergleich zu den anderen Sprachregionen einen erhöhten Bedarf bei der Hard- und Softwareausstattung.

7 Schulentwicklungsvorhaben in der Deutschschweiz

Schulen sind in einem gesellschaftlichen Kontext eingebunden, der sich ständig verändert (z. B. durch eine Pandemie, durch Migrationsbewegungen, durch die Digitalisierung, durch Gentrifizierung etc.). Solche Veränderungen können das Lehren und Lernen in einer Schule beeinflussen. Um das Lernen der Schüler*innen sicherzustellen, sind die Schulen aufgefordert, sich zielgerichtet, systematisch und selbstreflexiv weiterzuentwickeln (Emmerich & Maag Merki, 2014). Dieser Prozess wird als «Schulentwicklung» bezeichnet. Wir haben die Schulleiter*innen gefragt, welche Schulentwicklungsvorhaben sie im Schuljahr 2021/2022 verfolgten (Kap. 7.1). Zudem war von Interesse, welche Schulentwicklungsvorhaben im Schuljahr 2021/2022 liegen geblieben sind (Kap. 7.2). Schliesslich interessierte, welche Themen in zukünftige Schulentwicklungsvorhaben im Schuljahr 2022/2023 aufgegriffen werden (Kap. 7.3).

Da in der italienisch- und französischsprachigen Schweiz nur wenige Schulleiter*innen die Fragen zu den Schulentwicklungsvorhaben beantworteten⁶ und deshalb diese beiden Stichproben für eine Auswertung zu klein waren, wurden diese Fragen nur für die Deutschschweiz ausgewertet.

7.1 Schulentwicklungsvorhaben im Schuljahr 2021 / 2022

Tab. 7.1 Im Schuljahr 2021/2022 verfolgte Schulentwicklungsvorhaben (D-CH)

Welche Schulentwicklungsvorhaben hat Ihre Schule im aktuellen Schuljahr 2021/2022 verfolgt?	D-CH
Unterrichtsqualität	48 %
Selbstständiges Lernen	23 %
Schulklima	23 %
Zusammenarbeit im Kollegium	18 %
Digitales Lernen	15 %
Schulführung	11 %
Zusammenarbeit mit Eltern	7 %
Bildungsbenachteiligung	6 %
Vernetzung mit Schulen / Partnern aus der Region	2 %

Anmerkung. Mehrfachnennungen möglich, $n = 133$.

In der Deutschschweiz verfolgte knapp jede zweite Schule im Schuljahr 2021/2022 ein Schulentwicklungsvorhaben im Bereich der Unterrichtsqualität. Je ein Viertel der Schulen verfolgte ein Schulentwicklungsvorhaben in den Bereichen Selbstständiges Lernen und/oder Schulklima. Fast keine Schule verfolgte die Bildungsbenachteiligung, die Zusammenarbeit mit den Eltern oder die Vernetzung mit anderen Schulen und Partnern aus der Region als Schulentwicklungsthema.

7.2 Im Schuljahr 2021/2022 liegendebliebene Schulentwicklungsvorhaben

28 % der Schulleiter*innen in der Deutschschweiz gaben an, dass an ihrer Schule aufgrund der Pandemie im Schuljahr 2021/2022 ein zentrales Schulentwicklungsvorhaben liegendeblieben ist. In der Tabelle 7.2 ist zu sehen, welchen Bereichen diese liegendebliebenen Schulentwicklungsvorhaben einzuordnen sind. Am häufigsten waren Schulentwicklungsvorhaben in den Bereichen Schulklima, Unterrichtsqualität und Zusammenarbeit im Kollegium liegen geblieben.

⁶ Ein Grund dafür könnte sein, dass der Begriff «Schulentwicklung» in der italienisch- und französischsprachigen Schweiz nicht etabliert ist und die Frage deshalb nicht von allen Schulleiter*innen gleich verstanden wurde. In weiteren Studien sollte überprüft werden, was Schulleiter*innen in den verschiedenen Sprachregionen unter dem Begriff «Schulentwicklung» verstehen.

Tab. 7.2 Im Schuljahr 2021/2022 liegengebliebene Schulentwicklungsvorhaben (D-CH)

Bitte nennen Sie ein zentrales Schulentwicklungsvorhaben, das im Schuljahr 2021/2022 in Ihrer Schule aufgrund der COVID-19-Pandemie liegen geblieben ist.	D-CH
Schulklima	27 %
Unterrichtsqualität	24 %
Zusammenarbeit im Kollegium	16 %
Zusammenarbeit mit Eltern	11 %
Selbstständiges Lernen	11 %
Schulführung	8 %
Digitales Lernen	3 %
Vernetzung mit Schulen / Partnern aus der Region	0 %
Bildungsbenachteiligung	0 %

Anmerkung. Mehrfachnennungen möglich, $n = 37$.

7.3 Zukünftige Schulentwicklungsvorhaben für das Schuljahr 2022/2023

Tab. 7.3 Zukünftige Schulentwicklungsvorhaben für das Schuljahr 2022/2023

Welche Schulentwicklungsvorhaben werden im folgenden Schuljahr 2022/2023 an Ihrer Schule im Zentrum stehen?	D-CH
Unterrichtsqualität	48 %
Digitales Lernen	24 %
Schulklima	22 %
Zusammenarbeit im Kollegium	19 %
Selbstständiges Lernen	15 %
Schulführung	7 %
Zusammenarbeit mit Eltern	7 %
Vernetzung mit Schulen / Partnern aus der Region	3 %
Bildungsbenachteiligung	1 %

Anmerkung. Mehrfachnennungen möglich, $n = 122$.

Fast die Hälfte der Schulleiter*innen in der Deutschschweiz gaben an, im Schuljahr 2022/2023 Schulentwicklungsvorhaben im Bereich der Unterrichtsqualität zu fokussieren (vgl. Tabelle 7.3). Rund ein Viertel sagte, dass ein Schulentwicklungsprojekt im Digitalen Lernen und/oder Schulklima im Zentrum steht. Am wenigsten Schulentwicklungsprojekte werden im Schuljahr 2022/2023 im Bereich der Bildungsbenachteiligung und der Vernetzung mit Schulen und Partnern aus der Region verfolgt.

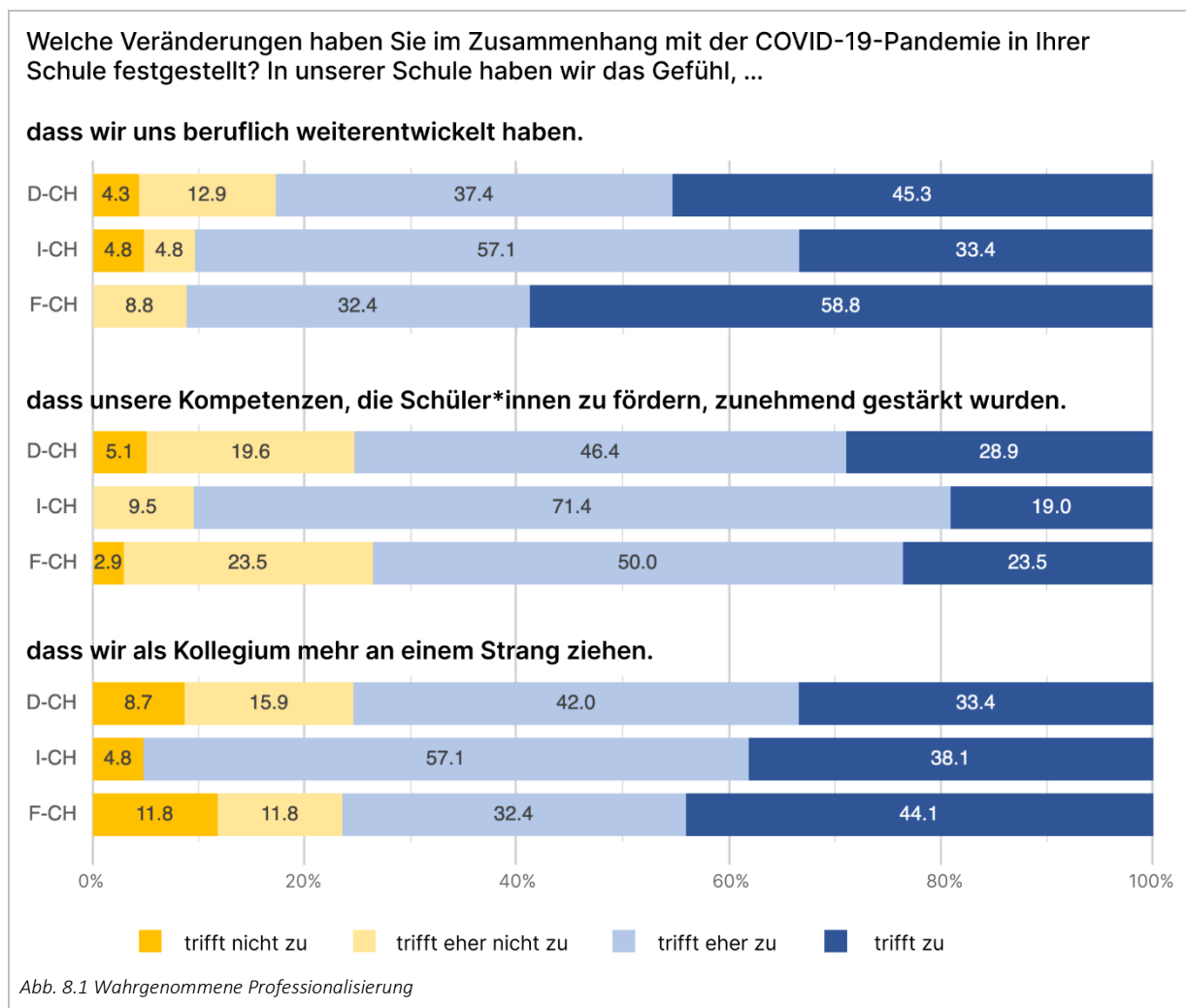
7.4 Fazit

Zusammenfassend zeigt sich, dass in den Schulen der deutschsprachigen Schweiz die Unterrichtsqualität im Schuljahr 2021/2022 ein zentraler Schulentwicklungsbereich darstellte und dies auch im darauffolgenden Schuljahr im Mittelpunkt stehen wird. In einem Viertel der Schulen sind im Schuljahr 2021/2022 aufgrund der Pandemie Schulentwicklungsvorhaben liegengeblieben, vor allem in Bezug auf die Bereiche Schulklima und Unterrichtsqualität.

8 Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie

Aus den bisherigen Ergebnissen wurde ersichtlich, dass die Schulen im Umgang mit den pandemiebedingten Herausforderungen grosse Bemühungen anstellten, ihre Routinen in Bezug auf den Unterricht und die Zusammenarbeit im Kollegium anzupassen. Nun, nachdem die Pandemie für beendet gilt, stellt sich die Frage, welche nachhaltigen Veränderungen die Pandemie in den Schulen angestossen hat. Zum einen stellt sich die Frage, ob sich die Kompetenzen der Lehrpersonen während der Zeit der Pandemie weiterentwickelt haben, zum anderen ist von Interesse, ob die Schulen nun wieder zum «normalen» Schulbetrieb zurückgekehrt sind oder ob sie die aufgrund von COVID-19 vorgenommenen Anpassungen auch in Zukunft beibehalten werden. Die Schulleiter*innen wurden deshalb gefragt, inwiefern sie eine Professionalisierung an ihrer Schule wahrgenommen haben (Kap 8.1). Zudem wurden die Schulleiter*innen in Bezug auf verschiedene Veränderungen gefragt, ob sie einen klaren Plan haben, diese Veränderungen auch über die Pandemie hinaus beizubehalten (Kap 8.2).

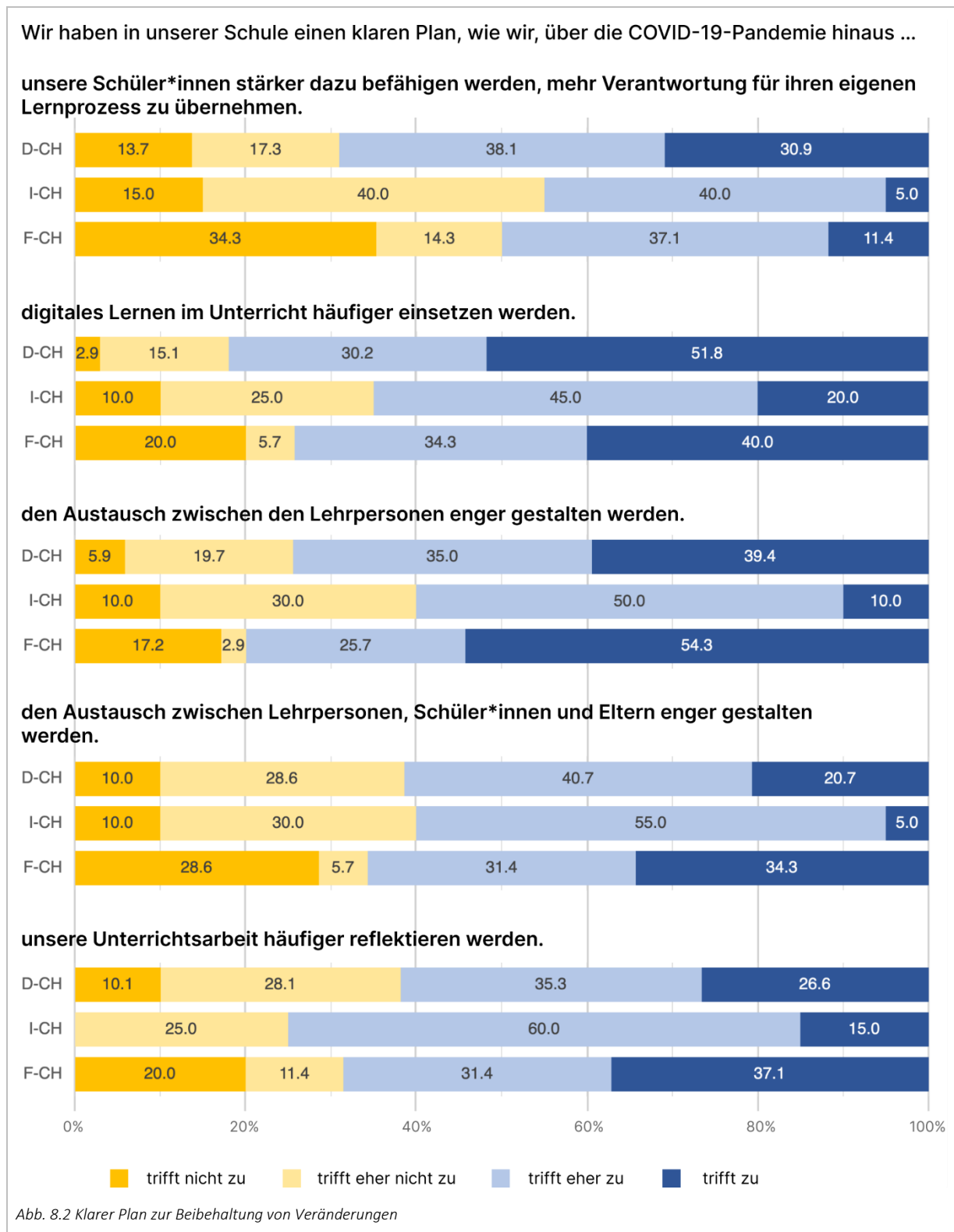
8.1 Wahrgenommene Professionalisierung



Mindestens drei Viertel der Schulleiter*innen in allen drei Sprachregionen gaben an, dass sie an ihrer Schule das Gefühl haben, sich beruflich weiterentwickelt zu haben, dass die Kompetenzen zur Förderung

der Schüler*innen an ihrer Schule gestärkt wurden und dass das Kollegium mehr an einem Strang zieht (vgl. Abb. 8.1). Es gibt keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den Sprachregionen.

8.2 Klarer Plan zur Beibehaltung von Veränderungen



Der Abb. 8.2 ist zu entnehmen, dass mehr als die Hälfte der Schulleiter*innen aller Sprachregionen bei fast allen dargestellten Aspekten angab, einen (eher) klaren Plan zu haben, wie die entsprechenden Aspekte auch über die COVID-19 Pandemie hinaus beibehalten werden können.

In der Deutschschweiz gaben knapp 70 % der Schulleiter*innen an, einen (eher) klaren Plan zu haben, die Schüler*innen stärker dazu zu befähigen, mehr Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen. In der italienisch- und französischsprachigen Schweiz war dieser Anteil mit 45 % bzw. 49 % statistisch bedeutsam geringer.

In der italienischsprachigen Schweiz gaben 60 % bis 65 % der Schulleiter*innen an, (eher) einen klaren Plan zu haben bezüglich des vermehrten Einsatzes des digitalen Lernens im Unterricht sowie bezüglich der engeren Gestaltung des Austauschs zwischen den Lehrpersonen. In der deutsch- und französischsprachigen Schweiz war dieser Anteil bedeutend höher, nämlich zwischen 74 % und 82 %.

Keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den Sprachregionen konnten in Bezug auf die Gestaltung eines engeren Austausches zwischen Lehrpersonen, Schüler*innen und den Eltern sowie hinsichtlich der häufigeren Reflexion der eigenen Unterrichtsarbeit festgestellt werden. Der Anteil an Schulleiter*innen, der bezüglich dieser Aspekte im Sommer 2022 (eher) einen klaren Plan hatte, variiert zwischen 60 % und 75 %.

8.3 Fazit

Insgesamt stellten die Schulleiter*innen in allen Sprachregionen eine Verbesserung ihres professionellen Handelns an ihrer Schule fest. Zudem kann zusammengefasst gesagt werden, dass die COVID-19 Pandemie einen Anstoss für nachhaltige Veränderungen in allen drei Sprachregionen gab. Ein Plan für das Beibehalten der Veränderungen und damit Potenzial für nachhaltige Veränderungen zeigt sich in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz bei der Mehrheit der Schulen im Bereich des häufigeren Einsatzes des digitalen Lernens im Unterricht und im engeren Austausch zwischen den Lehrpersonen. In der italienischsprachigen Schweiz gab ebenfalls mindestens die Hälfte der Schulleiter*innen an, über einen solchen Plan zu verfügen, aber im Vergleich zu den anderen Sprachregionen weniger.

9 Gesamtfazit

Aus den Ergebnissen der Schweizer Daten der Studie *S-CLEVER+* kann geschlossen werden, dass auch im Schuljahr 2021/2022 die Schulen mit grossen Herausforderungen und einer erhöhten Arbeitsbelastung konfrontiert waren, auch wenn sie bereits drei Schulhalbjahre Erfahrungen mit Schule unter COVID-19 Bedingungen gesammelt hatten. Die COVID-19-bezogenen Vorgaben der Schulbehörden änderten sich im Schuljahr 2021/2022 für viele Schulen in den drei Sprachregionen schneller, als sie sie umsetzen konnten. Nichtsdestoweniger gaben sie den Schulen die notwendige Sicherheit, um die Herausforderungen gut zu bewältigen.

Im Verlauf der Pandemie konnte in allen drei untersuchten Sprachregionen ein Digitalisierungsschub beobachtet werden. Damit zusammenhängend wurden von den Lehrpersonen viele Fortbildungen zum digitalen Lernen besucht und das Thema wurde von den meisten Schulen prioritär behandelt. Um die Herausforderungen zu bewältigen, wurden auch im Schuljahr 2021/2022 Arbeitsprozesse (z. B. die Koordination von Aufgaben und Verantwortlichkeiten sowie die interne und externe Kommunikation) der Situation entsprechend angepasst. Insgesamt waren sehr viele Schulleiter*innen zufrieden damit, wie es im Schuljahr 2021/2022 an ihrer Schule lief.

Obwohl die COVID-19 Pandemie viele Herausforderungen mit sich brachte, gelang es gemäss Angaben der Schulleiter*innen, sich an ihrer Schule weiterzuentwickeln und sich im Umgang mit der Pandemie kontinuierlich zu verbessern. Die Veränderungen innerhalb der Schulen, die als Reaktion auf eine Notsituation entstanden sind, haben in vielen Schulen das Potenzial, in nachhaltige Veränderungen über die Pandemie hinaus zu münden. So wurde aus den Ergebnissen ersichtlich, dass viele Schulen im Sommer 2022 einen klaren Plan hatten, wie sie die Veränderungen auch über die Pandemie hinaus gewinnbringend für ihre Schule beibehalten und nutzen können.

Welche Erkenntnisse lassen sich aus den Befunden gewinnen?

Aus den Ergebnissen lassen sich Aspekte erkennen, die alle Sprachregionen gleichermaßen betreffen und somit gemeinsame Erfahrungen während der COVID-19 Pandemie darstellen. Diese gemeinsamen Erfahrungen können dahingehend interpretiert werden, dass sie unabhängig von unterschiedlichen regionalen Kontexten sind. Es konnten allerdings auch sprachregionenspezifische Ergebnisse identifiziert werden, bei denen davon auszugehen ist, dass sie von den unterschiedlichen Kontexten beeinflusst wurden.

Zu den wichtigsten **gemeinsamen Erfahrungen der Schulen in der deutsch-, der italienisch-, und der französischsprachigen Schweiz** gehören:

- Die Schulen waren mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Die Herausforderungen im Zusammenhang mit der Arbeit der Lehrpersonen wie beispielsweise die Arbeitsbelastung und die unterschiedlich hohen digitalen und technischen Kompetenzen wurden von der Mehrheit der Schulleiter*innen in allen Sprachregionen als gross eingeschätzt.
- Die Arbeitsbelastung der Lehrpersonen war im Sommer 2022 in der Mehrheit der Schulen hoch und sie wurde von den Schulleiter*innen in allen Sprachregionen höher eingeschätzt im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie.
- Rund die Hälfte der Schulen gab an, dass der Umfang der für die Schüler*innen zur Verfügung stehende Lernzeit im Schuljahr 2021/2022 gleich gross war wie vor der Pandemie.
- Die Vorgaben der Schulbehörden haben aus Sicht der Schulleiter*innen die notwendige Sicherheit gegeben, um die Herausforderungen im Schuljahr 2021/2022 gut zu bewältigen.

- In allen Sprachregionen wurde eine verstärkte Nutzung von Online-Plattformen wahrgenommen. In allen Sprachregionen hatte digitales Lernen in den Schulen eine mittlere bis hohe Priorität und in allen drei Sprachregionen wurden diesbezüglich Fortbildungen besucht.
- Die Arbeitsprozesse und -strukturen wurden in allen drei Sprachregionen in vielen Schulen angepasst.
- Schulleiter*innen in allen drei Sprachregionen waren in der Mehrheit zufrieden, wie ihre Schule die Herausforderungen der Pandemie bewältigt hat.
- In allen drei Sprachregionen gab etwa die Hälfte der Schulleiter*innen an, Unterstützungsbedarf für motivational oder emotional belastete Lehrpersonen zu haben.
- In drei Viertel aller Schulen wurde die eigene Professionalisierung positiv wahrgenommen. Die Mehrheit der Schulleiter*innen in den drei Sprachregionen gab an, einen klaren Plan zu haben, um den Austausch zwischen den Lehrpersonen, Schüler*innen und den Eltern enger zu gestalten sowie den eigenen Unterricht häufiger zu reflektieren.

Für die **deutschsprachige Schweiz fällt im Vergleich zu den anderen beiden Sprachregionen** auf, dass...

- insgesamt mehr digitale Ressourcen zur Verfügung standen und Online-Plattformen häufiger genutzt wurden.
- weniger Schulleiter*innen der Meinung waren, dass sich die Vorgaben der Schulbehörden zu schnell änderten.
- viele Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Lernen der Schüler*innen weniger gross eingeschätzt wurden, so beispielsweise die emotionale und motivationale Unterstützung von Schüler*innen.
- eine Unterstützung der Schulen für die Förderung von Schüler*innen mit besonderem Bedarf von den Schulleiter*innen als weniger erforderlich eingestuft wurde.
- mehr Schulen einen klaren Plan hatten, die Schüler*innen darin zu befähigen, Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen.

Zudem fällt für die deutschsprachige Schweiz auf, dass die Förderung des selbständigen Lernens häufiger priorisiert und die Qualität der Verfügbarkeit des WLAN weniger priorisiert wurde als in der italienischsprachigen Schweiz. Des Weiteren waren die Herausforderungen auf Schulebene mit jenen in der französischsprachigen Schweiz vergleichbar, aber die Belastung der Schulleiter*innen im Schuljahr 2021/2022 war in der deutschsprachigen Schweiz tiefer als in der französischsprachigen Schweiz.

Für die **italienischsprachige Schweiz fällt im Vergleich zu den anderen beiden Sprachregionen** auf, dass...

- die Herausforderungen auf Schulebene (z. B. die digitale Ausstattung der Schule) als grösser wahrgenommen wurden.
- insgesamt weniger digitale Ressourcen zur Verfügung standen und Online-Plattformen allgemein weniger genutzt wurden.
- häufiger analysiert wurde, was die Schulen aus den letzten zwei Jahren der COVID-19 Pandemie für die Weiterentwicklung ihrer Schule lernen konnten.
- ein höherer Unterstützungsbedarf in Bezug auf die Hard- und Softwareausstattung formuliert wurde.
- weniger Schulen einen klaren Plan dafür hatten, digitales Lernen häufiger im Unterricht einzusetzen und den Austausch zwischen den Lehrpersonen enger zu gestalten.

Zudem fällt auf, dass in der italienischsprachigen Schweiz die Qualität der Verfügbarkeit des WLAN an der Schule im Vergleich zu Schulen in der Deutschschweiz höher, die Förderung des selbständigen Lernens hingegen weniger priorisiert wurde.

Für die **französischsprachige Schweiz fällt im Vergleich zu den anderen beiden Sprachregionen** auf, dass...

- die zur Verfügung stehende Lernzeit der Schüler*innen während der Pandemie im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie geringer eingeschätzt wurde.
- sich die Schulen häufiger regelmässig im Kollegium über die Kommunikation untereinander abgestimmt haben.
- häufiger Unterstützungsbedarf zu didaktischen Konzepten für die Kombination von Präsenz- und Selbstlernphasen formuliert wurde.

Zudem fällt für die französischsprachige Schweiz auf, dass die Herausforderungen auf Schulebene mit jenen in der Deutschschweiz vergleichbar waren, aber die Belastung der Schulleiter*innen im Schuljahr 2021/2022 vergleichsweise höher war.

Was sollte bei der Interpretation der Ergebnisse beachtet werden?

Der vorliegende Bericht liefert keine Interpretationen zu den dargestellten Unterschieden. Um die Unterschiede zwischen den Sprachregionen genau zu verstehen und erklären zu können, bedarf es weiterer Analysen der Kontextbedingungen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass sich nur ein Teil der Schulleiter*innen an der Erhebung beteiligt hat, auch wenn die Stichprobe insgesamt relativ gut die Verteilung der Schulen in den unterschiedlichen Regionen (z.B. urbane, ländliche Gegenden) und in Bezug auf die Schulformen (Primar- und Sekundarschule) abdeckt. Darüber hinaus sind die Stichproben in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz mit 35 bzw. 23 Schulleiter*innen relativ gering, was sie anfällig macht für Verzerrungen.

Des Weiteren spiegeln die Ergebnisse lediglich die Sicht der Schulleiter*innen wider. Es wäre wünschenswert, auch die Sicht der Lehrpersonen, der Schüler*innen und Eltern einzubeziehen. Dies war aufgrund begrenzter Ressourcen seitens des Forschungsteams und zum Schutz der Schulen vor einer noch stärkeren Belastung während dieser belastenden Zeit nicht möglich.

Damit ein sprachregionaler Vergleich mit den vorhandenen Stichprobengrössen möglich war, wurden die Ergebnisse nicht weiter nach Schulstufe analysiert. Es ist anzunehmen, dass sich die Ergebnisse je nach Thematik für die verschiedenen Stufen unterscheiden. Beispielsweise wurden aus Analysen der Studie *S-CLEVER* ersichtlich, dass Primarschulen im Vergleich zu den Schulen auf der Sekundarstufe I stärker belastet waren und mehr Unterstützungsbedarf hatten. Dies konnte im Rahmen dieser Analysen nicht untersucht werden.

Wie geht es weiter?

Dieser Bericht bildet eine erste Analyse der erhobenen Daten. Um die Ergebnisse besser zu verstehen, werden weitere Analysen durchgeführt. Alle Publikationen im Zusammenhang mit dieser Studie finden Sie unter www.s-clever.org.

10 Referenzen

- Cecchini, A., & Dutrévis, M. (2020). Le Baromètre de l'école: enquête sur l'école à la maison durant la crise sanitaire du Covid-19. SRED. educa. (2021). *Digitisation in education*. Educa. https://www.educa.ch/sites/default/files/2021-08/Digitisation_in_education_short_version.pdf
- Emmerich, M., & Maag Merki, K. (2014). Die Entwicklung von Schule: Theorie - Forschung - Praxis. In F. Engelhardt (Ed.), *Zyklus der Erziehungswissenschaft online: Erziehungs- und Bildungssoziologie, Makrosoziologische Analysen: Funktionen, Strukturen und Institutionen* (S. 1-35). Beltz Juventa. <https://doi.org/10.3262/EEO20140338>
- Feldhoff, T., Radisch, F., Maag Merki, K., Jude, N., Brauckmann-Sajkiewicz, S., Maaz, K., Arndt, M., Habeck, L., Suter, F., Wüst, O., Rettinger, T., Reschke, K., & Selcik, F. (2022). *Erfahrungen von Schulleiter*innen in Deutschland, Österreich und in der Deutschschweiz während der COVID-19-Pandemie. Zentrale Ergebnisse der Längsschnittstudie «S-CLEVER. Schulentwicklung vor neuen Herausforderungen»*. Online: www.s-clever.org.
- Feldhoff, T., Rettinger, T., Radisch, F., Arndt, M., Habeck, L., Jude, N., Kriegbaum, K., Maaz, K., Kielblock, S., Maag Merki, K., Wüst, O, Suter, F., Wullschleger, A., & Brauckmann-Sajkiewicz, S. (2021a). *S-CLEVER. Schulentwicklung vor neuen Herausforderungen. Erste Ergebnisse der Schulleiter*innen-Befragung September und Oktober 2020 für Deutschland*. 2021. DOI: 10.25656/01:21391
- Feldhoff, T., Rettinger, T., Radisch, F., Arndt, M., Habeck, L., Jude, N., Kriegbaum, K., Maaz, K., Kielblock, S., Maag Merki, K., Wüst, O, Suter, F., Wullschleger, A., & Brauckmann-Sajkiewicz, S. (2021b). *S-CLEVER. Schulentwicklung vor neuen Herausforderungen. Erste Ergebnisse der Schulleiter*innen-Befragung September und Oktober 2020 für die Schweiz*. DOI: 10.25656/01:21396
- Feldhoff, T., Rettinger, T., Radisch, F., Arndt, M., Habeck, L., Jude, N., Kriegbaum, K., Maaz, K., Kielblock, S., Maag Merki, K., Wüst, O, Suter, F., Wullschleger, A., & Brauckmann-Sajkiewicz, S. (2021c). *S-CLEVER. Schulentwicklung vor neuen Herausforderungen. Erste Ergebnisse der Schulleiter*innen-Befragung September und Oktober 2020 für Österreich*. DOI: 10.25656/01:21396
- Piatti, A., Rocca, L., Egloff, M., Calvo, S., Castelli, L., Gola, G., & Negrini, L. (2020). A scuola in Ticino durante la pandemia di COVID-19. Un'indagine nella scuola dell'obbligo. Sintesi dei risultati. SUPSI DFA: https://ricercascuola2020.supsi.ch/wp-content/uploads/Sintesi_risultati.pdf
- Sandmeier, A., Betschart, S., Perrenoud, O. & Skedsmo, G. (2021). HEPISCO (Health Promotion In Schools in Times of Covid 19) – Studie. Erste Ergebnisse zur Gesundheit von Schweizer Schulleiter/innen. Pädagogische Hochschule Schwyz. <https://doi.org/10.5281/zenodo.5575956>.
- SBFI Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2022). Bildungsraum Schweiz: <https://www.sbf.admin.ch/sbf/de/home/bildung/bildungsraum-schweiz.html>
- Tomasik, M. J., Helbling, L. A., & Moser, U. (2021). Educational gains of in-person vs. distance learning in primary and secondary schools: A natural experiment during the COVID-19 pandemic school closures in Switzerland. *International Journal of Psychology*, 56(4), 566-576. <https://doi.org/10.1002/ijop.12728>